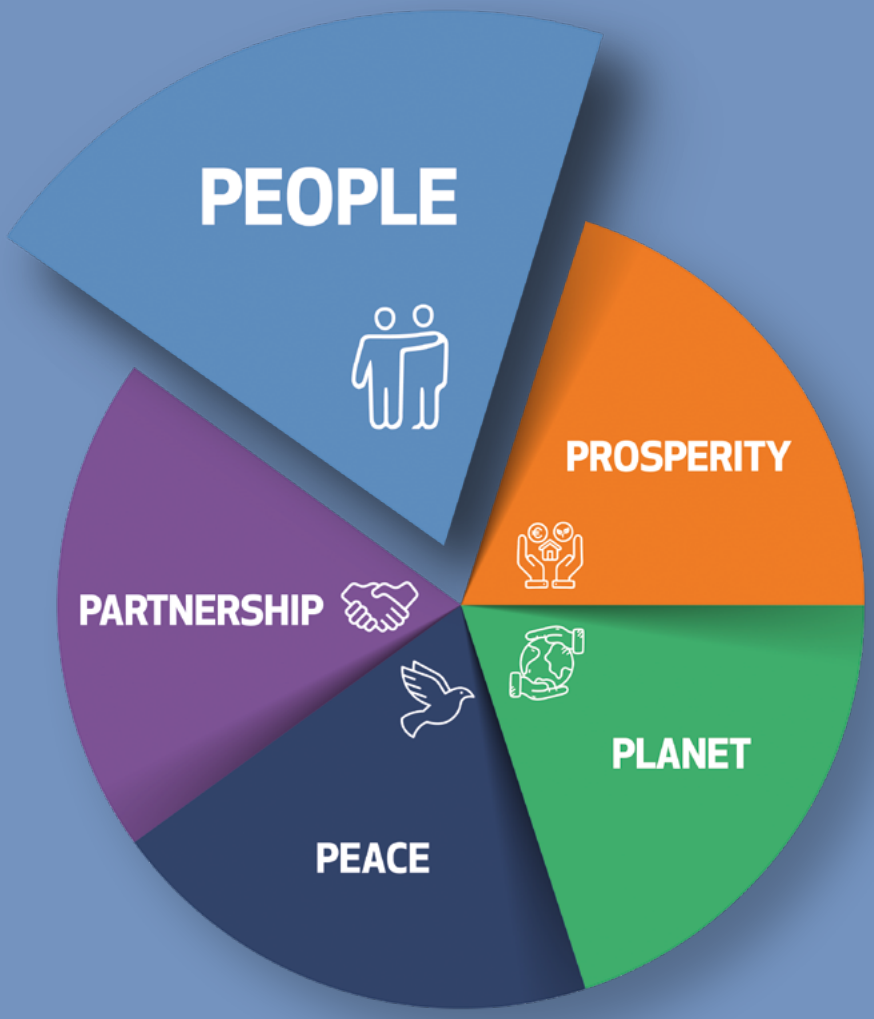
UNTERRICHTSMODULE:
PERSPEKTIVE(N) AFRIKA(S) AUF DIE SDGS



MODUL 2: PEOPLE

ALLTAGSLEBEN IN EINER GLOBALISIERTEN WELT

© Perspektive(n) Afrika(s) | EXILE Kulturkoordination

MODUL 2: PEOPLE

ALLTAGSLEBEN IN EINER GLOBALISIERTEN WELT

DIMENSION: PEOPLE

SCHWERPUNKT: DIE SDGS 1–6 UND 10, FOKUS AUF ARMUT UND UNGLEICHHEITEN

LEGENDE

ICONS

Die Module beinhalten Icons, die als Bearbeitungshinweis dienen:

- Drucker
- Mindmap
- Gruppenarbeit
- Zettel & Stift
- PowerPoint-Präsentation
- Plenum
- Laptop/Tablet
- Digitales Tool
- Zusatz
- Tafel
- Raum / etwas Platz
- Schere
- Beamer
- Einzelarbeit
- Glossar

»ZUM GLOSSAR«

https://exile-ev.de/wp-content/uploads/2024/04/Glossar-Module-Perspektiven-Afrikas.pdf

INHALTSFELDER SEKUNDARSTUFE I

Erdkunde/ Geografie

Inhaltsfeld 1: Unterschiedlich strukturierte Räume
Inhaltsfeld 6: Globalisierung
Inhaltsfeld 7: Räumliche Disparitäten

Politik

Inhaltsfeld 2: Identität und Lebensgestaltung
Inhaltsfeld 6: Soziale Sicherung in Deutschland

Sozialwissenschaften

Inhaltsfeld 4: Technische Innovationen und ihr Einfluss auf Wirtschaft und Gesellschaft
Inhaltsfeld 8: Identität und Lebensgestaltung im Wandel der modernen Gesellschaft
Inhaltsfeld 9: Bildung und Bildungssysteme

Praktische Philosophie /Ethik

Inhaltliche Schwerpunkte: Armut und Wohlstand, Leben von und mit der Natur, Recht und Gerechtigkeit, der Mensch als kulturelles Wesen, Interkulturalität, Freiheit und Verantwortung, Völkergemeinschaft und Frieden

INHALT

EINFÜHRUNG –DAS PROJEKT „PERSPEKTIVE(N) AFRIKA(S)“ 6

MODUL 2: PEOPLE –ALLTAGSLEBEN IN EINER GLOBALISIERTEN WELT 7

1. VIELFALT VON LEBENSWEISEN 8

ÜBUNG 1: ANDERE LEBENSWEISEN ANERKENNEN 8

ÜBUNG 2: STEREOTYPE ERKENNEN UND ÜBERWINDEN 12

2. ARMUT GLOBAL BETRACHTET 17

ÜBUNG 3: WANN IST JEMAND „ARM“? 17

ÜBUNG 4: ZIEL 1 „KEINE ARMUT“ 20

3. UNGLEICHHEITEN 23

ÜBUNG 5A: UNGLEICHHEIT ZWISCHEN ARM UND REICH 23

ÜBUNG 5B: VERSCHIEDENE FORMEN VON UNGLEICHHEIT 25

ÜBUNG 6: PRIVILEGIEN SICHTBAR MACHEN – „EIN SCHRITT NACH VORN“ 27

ÜBUNG 7: VERTIEFUNG ZUM THEMA UNGLEICHHEITEN (SDG 3, 4 ODER 5) 34

4. JUGEND IM 21. JAHRHUNDERT / GENERATION ZUKUNFT 47

ÜBUNG 8: DER GENERATION GAP UND GENERATIONENGERECHTIGKEIT 47

EINFÜHRUNG

DAS PROJEKT „PERSPEKTIVE(N) AFRIKA(S)“

Die Modulreihe „Perspektive(n) Afrika(s) in der Bildungsarbeit“ basiert auf den Inhalten des Projekts „Perspektive(n) Afrika(s)“ (2022). Die im Rahmen dieses Projekts entstandenen Interviews mit Expert*innen und Kulturschaffenden bieten tiefe Einblicke in historisch gewachsene Strukturen von Abhängigkeiten und Ungleichheiten zwischen den Kontinenten. Sie verdeutlichen die individuellen Herausforderungen für eine nachhaltige Entwicklung in Ländern Subsahara-Afrikas und bieten wertvolle Perspektiven im Hinblick auf die Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs).

Eine interaktive Afrikakarte, die im Projekt genutzt wird, zeigt Porträts von Akteurinnen, die im Sinne der SDGs arbeiten. Diese Karte verdeutlicht das Potenzial und die Selbstwirksamkeit der vielfältigen Akteurinnen und zeigt, wie eine reflektierte und fruchtbare Zusammenarbeit im Sinne der Weltentwicklungsziele für alle Beteiligten gelingen kann. Im Mittelpunkt stehen dabei unter anderem Ziele wie hochwertige Bildung (SDG 4), Geschlechtergleichstellung (SDG 5), Maßnahmen zum Klimaschutz (SDG 13) und die Verringerung von Ungleichheiten (SDG 10). Besonders hervorgehoben wird jedoch Ziel 17: Partnerschaften zur Erreichung der Ziele. Ziel 17 betont die Bedeutung von globalen Kooperationen, Wissensaustausch und gegenseitiger Unterstützung, um die SDGs weltweit umzusetzen. Die Akteur*innen des Projekts zeigen, wie durch starke Partnerschaften auf Augenhöhe nachhaltige und gerechte Lösungen entwickelt werden können.

Die 5 Unterrichtsmodule der Modulreihe orientieren sich an den fünf Dimensionen der SDGs, auch bekannt als die „5 P's“: People (Menschen), Planet (Umwelt), Prosperity (Wohlstand), Peace (Frieden) und Partnerships (Partnerschaften). Jedes Modul bezieht sich auf eine geografische Region von besonderer Relevanz, insbesondere die Region Afrika südlich der Sahara. Dabei wird deutlich, wie diese Dimensionen im globalen Kontext zusammenwirken, um nachhaltige Entwicklung zu fördern. Diese Projektbausteine bieten auf der einen Seite einen niedrigschwelligen Zugang zu den vielfältigen „Perspektiven Afrikas“ in Bezug auf verschiedene Fragestellungen. Auf der anderen Seite ermöglichen sie eine vertiefende Auseinandersetzung im schulischen und außerschulischen Kontext, insbesondere mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung, wobei Partnerschaften (SDG 17) als Schlüssel für den Erfolg besonders im Fokus stehen.

MODUL 2: PEOPLE

ALLTAGSLEBEN IN EINER GLOBALISIERTEN WELT

DIMENSION: PEOPLE

SCHWERPUNKT: DIE SDGS 1–6 UND 10, FOKUS AUF ARMUT UND UNGLEICHHEITEN

MODULBESCHREIBUNG:

Als Vertiefungsmodul baut dieses Modul auf die Grundlagen des Einführungsmoduls der Reihe „Perspektive(n) Afrika(s)" auf. Die Module behandeln die SDGs gegliedert in die 5 P's: Wohlergehen aller Menschen (*People*), Schutz der Erde (*Planet*), nachhaltiger Wohlstand und Fortschritt (***Prosperity***), politische Bestrebungen für Frieden und mehr Gerechtigkeit (*Peace*) und Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung (*Partnership*). In diesem Teil wird die Dimension „Wohlergehen aller Menschen (*People*)", die die ersten sechs SDGs beinhaltet, erarbeitet. Neben Zielen 1–6 wird auch Ziel 10 „Weniger Ungleichheiten" als Querschnittsziel genauer betrachtet. Im breiten Spektrum an interaktiven und multimedialen Übungen wird eine globale Perspektive mit besonderem Fokus auf die Region Afrika südlich der Sahara aufgenommen.

KERNAUFGABEN DES MODULS:

Übung 3, 6 und 8 bilden die Kernaufgaben des Moduls. Sie fördern die Sensibilität für verschiedene Armutsbegriffe sowie eine kritische Auseinandersetzung mit Privilegien und Ungleichheiten und beinhalten eine anschließende Reflexion zum Beitrag der jüngeren Generationen zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung. Wir empfehlen, diese Aufgaben zusammenhängend zu erarbeiten.

Alle weiteren Übungen dienen der Ergänzung und Vertiefung der Inhalte. **Übung 1 und 2** bieten einen lebensweltnahen Einstieg und befassen sich mit der Vielfalt traditioneller und moderner Lebensweisen. **Übung 4** schließt an das Thema Armut an und erläutert die internationale Definition und geläufige Indikatoren. **Übung 5** dient als Überleitung zu Übung 6, indem sie einen Zusammenhang zwischen Armut und Ungleichheit herstellt und verschiedene Begrifflichkeiten zur Differenzierung von Ungleichheiten einführt. Nach einer interaktiven Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Ungleichheiten in Übung 6 greift **Übung 7** die verschiedenen Formen von Ungleichheiten wieder auf und bietet eine sachliche Vertiefung anhand von Beispielen mit Überschneidungen zu den SDGs 3, 4 und 5.

1.

VIELFALT VON LEBENSWEISEN

In diesem Kapitel dreht sich alles um die Frage, wie Menschen leben. Ziel ist es, die eigene Lebensweise in Deutschland, aber auch andere Lebensweisen zu reflektieren. Dabei gilt es zu erkennen, wie unterschiedlich Lebenswelten sein können, und Vorurteile über vermeintlich schlechtere oder bessere Lebensweisen zu hinterfragen.

ÜBUNG 1

ANDERE LEBENSWEISEN ANERKENNEN

In dieser Übung sollen sich die Schüler*innen in einem Gedankenexperiment fragen, wie es wäre, ohne die vielen überwiegend technischen Hilfsmittel, die sie in ihrem Alltag als selbstverständlich ansehen, auszukommen. Wäre die Erfahrung ausschließlich negativ, oder gäbe es auch positive Aspekte? Mit dem Gedankenexperiment im Hinterkopf wird ein Ausschnitt der Interviewreihe gezeigt und besprochen. Darin wird der Kontrast zwischen einem westlichen Lebensstil und dem Leben von indigenen Völkern im Einklang mit der Natur in eine neue Perspektive gerückt. Außerdem wird die Akzeptanz der Vielfalt von Lebensweisen als eine Voraussetzung für die Partnerschaft zur Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung genannt (SDG 17).

ODER

ODER

HINWEIS: Anknüpfung an SDG 17 sowie Übung 5 und 6 aus Modul 1: Kriterien für partnerschaftliche Zusammenarbeit

KOMPETENZEN: Die Schüler*innen führen Gedankenexperimente zur Lösung philosophischer Probleme durch. Sie vergleichen städtisch geprägte Siedlungen hinsichtlich der Merkmale Ausstattung, Versorgungsangebote, Gliederung und Funktion mit ländlichen Siedlungen. Sie erörtern die Vor- und Nachteile des Lebens im Dorf, in der Kleinstadt und in der Großstadt. Sie erörtern Chancen und Risiken ausgewählter technischer Innovationen unter individueller und gesellschaftlicher Perspektive u.a. vor dem Hintergrund nachhaltiger Entwicklung. Dabei vertreten sie eigene oder fremde Positionen probehandelnd.

EINSTIEG: GEDANKENEXPERIMENT

Das Gedankenexperiment sollte zunächst jede*r für sich machen. Ziel ist es, sich über die eigenen Gewohnheiten und Abhängigkeiten im Alltag bewusster zu werden. Die Aufgabenstellung ist deshalb mit Absicht locker formuliert und dient nicht dazu, sich untereinander zu vergleichen. Bei Bedarf können sich die Schüler*innen im Plenum kurz über die Schwierigkeiten bei der eigenen Einschätzung austauschen.

ANLEITUNG:

„Stellt euch vor, ihr müsstet aus einem wichtigen Grund auf Gegenstände und Dienstleistungen aus eurem Alltag verzichten. Wie lange würdet ihr es ohne dies(e) aushalten? Schreibt eure persönliche Einschätzung mit einer groben Zeitangabe auf."

LISTE VON GEGENSTÄNDEN UND DIENSTLEISTUNGEN:

(am besten an die Tafel schreiben, kann beliebig variiert werden, nicht zu viele)

- Smartphone, Laptop, Tablet oder Computer
- Andere elektronische Geräte wie Fernseher, Kühlschrank
- Auto (der Eltern) oder Fahrrad
- Soziale Medien (Instagram, TikTok, YouTube etc.), Streamingdienste (Netflix etc.)
- Internet oder Strom generell
- Kompletter Kleiderschrank mit Klamotten bis auf einen Koffer
- Lieferdienst für Essen oder Paketdienst

BESPRECHUNG DES INTERVIEWAUSSCHNITTS MIT KALAF EPALANGA

- Schauen Sie sich gemeinsam den Interviewausschnitt mit Kalaf Epalanga an.
- Teilen Sie Arbeitsblatt 1 aus und gehen Sie gemeinsam die Fragen durch. Die Schüler*innen bekommen 10–15 Minuten Zeit, mithilfe des Transkripts die Fragen zu beantworten. Sie dürfen sich leise dazu mit ihren Nachbarn austauschen.
- Besprechen Sie die Fragen im Plenum. Die Begriffe **Demut** und **primitiv** sollten Sie gegebenenfalls erklären.

Dauer: 06:19

https://youtu.be/t_weAn0Gpl

»ZUM VIDEO: EXILE KULTUR-KOORDINATION E.V.«

ARBEITSBLATT 1 (1/2)

ANDERE LEBENSWEISEN ANERKENNEN

AUFGABE: Beantwortet die Fragen zum Interviewausschnitt in Stichpunkten.

1. Im ersten Abschnitt spricht Kalaf Epalanga von dem Leben der amerikanischen Ureinwohner am Amazonas.
   → Was findet er an ihrer Lebensweise bewundernswert und warum?

2. Im zweiten Abschnitt redet er über sein Heimatland Angola.
   → Was meint er damit, dass er „eine Stunde fahren kann und in einem völlig anderen sogar anderen Jahrhundertsein kann"?
   → Was ist die zentrale Lehre oder das „Werkzeug", das von Generation zu Generation weitergegeben wird?

3. Im dritten Abschnitt knüpft er an die Frage von Beginn nach Ziel 17 „Partnerschaft" an.
   → Was haben Kalaf Epalangas Aussagen zu verschiedenen Lebensweisen (im gesamten Ausschnitt) mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung zu tun?
   → Welche Rolle spielt dabei der Begriff „Demut"?
   → Was versteht er unter „primitiv"?

Kalaf Epalanga ist angolanischer Schriftsteller und Musiker. Im Interview spricht er über die Wirkung, die Kunst haben kann. Er fordert zum Erreichen der UN-Weltentwicklungsziele, vor allem zu Bescheidenheit auf. Er verdeutlicht, dass unterschiedliche Lebensstile gewählt werden und wie diese aus seiner Sicht zum Erreichen globaler Ziele beitragen können.

Kalaf Epalanga

https://www.youtube.com/watch?v=t_weAn0Gpl

»ZUM VIDEO: EXILE KULTUR-KOORDINATION E.V.«

TRANSKRIPT DES INTERVIEWAUSSCHNITTS MIT KALAF EPALANGA

CHRISTA: Ich würde gerne mit Ihnen über das Ziel 17 „Partnerschaft" sprechen als jemand, der aus Angola kommt, in Portugal gewohnt hat und jetzt in Deutschland lebt. Sie haben eine besondere Sichtweise darauf, was vielleicht Partnerschaft sein sollte, auch Partnerschaft zwischen nördlichen und südlichen Ländern. Was ist also Ihre Erfahrung? Wie sieht Ihre Vision aus, welche Form von Partnerschaft sollten wir haben, um die Entwicklungsziele zu erreichen?

KALAF: Nun, zuerst müssen wir aufhören, herablassend zu sein, weil nicht jeder danach strebt, einen westlichen Lebensstil zu führen. Wer die wunderbare Gelegenheit hat zum Beispiel nach Südamerika zu reisen und mit den amerikanischen Ureinwohnern in Kontakt zu treten, Menschen aus dem Amazonas, die für immer dort leben, stellt fest, wie sie den Wald und eine so lebenswichtige **Ressource** für die Menschheit für uns bewahren. Wenn Sie mit ihnen sprechen, kümmern sie sich nicht um Handys, sie machen sich keine Sorgen um Flugzeuge oder Ölförderung. Nichts davon! Ihr Hauptziel ist es, ein Vermächtnis zu hinterlassen, weil jemand nach uns hierbleiben wird, wenn wir alle weg sind. Ich möchte nicht so ar-

ARBEITSBLATT 1 (2/2)

rogant sein, dass ich sage: „Das musst du tun!" Es wäre ein Anfang, mit Demut zu empfinden und zu akzeptieren, dass es Menschen gibt, die einen anderen Lebensstil haben als du haben wollen. Sie haben auch einen Platz in diesem Universum. Wir alle unseren eigenen Raum, egal ob man lieber in einer Wohnung in einer Stadt lebt. Es gibt Menschen, die unseren Lebensstil oder in einer Wohnung zu leben, recht einschränkend finden. Sie ziehen es vor, im Wald zu leben, den Himmel als Dach zu haben. Ich finde das genauso wichtig, wie wenn jemand in einer Stadt leben möchte, mit den Annehmlichkeiten eines **urbanen Lebens**.

[…]

Ich komme aus Angola. Dort kann ich eine Stunde fahren und in einem völlig anderen Ort oder sogar anderen Jahrhundert landen. Ich kann in Kontakt mit Leuten sein, die nicht lesen können, die nicht schreiben können, aber sie haben so viel Wissen! Ich glaube nicht, dass ich überleben würde, wenn ich an diese Orte ziehen würde.

Wenn ich zu diesen Leuten komme, ich spreche von ungefähr zwei Generationen vor mir. Es ist wie bei meinem Großvater und meinen Vorvätern. Sie haben nicht die gleichen Sorgen wie ich. Ich sorge mich darüber, Bücher zu verkaufen und um die Welt zu touren. Wenn ich zu ihnen komme, bedeutet „Kalaf Epalanga, der Schriftsteller" nichts. Ich bin nur ein weiteres Element, ein weiteres Mitglied der Familie, das die Verantwortung hat, das Leben derer, die nach mir kommen, einfacher zu machen. Das ist das Einzige, was sie meinen Eltern beigebracht haben. Und sie hofften, dass meine Eltern mir das beibringen, und dass wir mit diesen Werkzeugen weitermachen werden.

Ich denke, um die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen, ist Demut das Schlüsselwort – für alle Ziele, jedes globale Ziel. Gerade jetzt mit einem beginnenden Krieg – es ist wirklich herzzerreißend – sehen wir, dass er von nichts anderem als dem Ego bewegt wird. Es geht nur darum, wie dominant eine bestimmte Nation gegenüber den anderen ist. Ich glaube, dass das überhaupt nicht nachhaltig ist! Es ist so eine **primitive** Art, Probleme zu lösen. Wenn ich dann wieder eine Stunde von meiner Heimatstadt Benguela wegfahre, würdest du sagen: „Ja, diese Leute leben in einem primitiven Zustand", aber sie dringen nicht in irgendein anderes Land ein. Sie versuchen nicht, mehr Dinge zu bekommen als alle anderen. Es ist also eine sehr komplexe Frage. Ich denke schon, dass es einfache Lösungen dafür gibt, aber gleichzeitig sind Menschen komplex.

Mein Fazit: zuhören, Demut und Akzeptanz üben. Ich denke, am Ende werden wir es schaffen.

ÜBUNG 2

STEREOTYPE ERKENNEN UND ÜBERWINDEN

In dieser Übung beschäftigen sich die Schüler*innen in Gruppenarbeit mit dem Kontrast zwischen Vorstellung und Realität in Bezug auf das Leben in einem afrikanischen Land.

KOMPETENZEN: In dieser Aufgabe entwickeln die Schüler*innen interkulturelle Kompetenzen, indem sie kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten reflektieren und Stereotype kritisch hinterfragen. Sie lernen, zu kontroversen Themen Position zu beziehen, Vorurteile zu erkennen und diese in ihrem persönlichen Umfeld zu überwinden. Darüber hinaus verbessern sie ihre Medienkompetenz, indem sie Inhalte digital und analog präsentieren, und fördern ihre Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten durch Gruppenarbeit und Diskussionen. Diese Kompetenzen unterstützen die Schüler*innen dabei, ihre eigene Rolle in interkulturellen Zusammenhängen zu reflektieren und verantwortungsbewusst zu handeln.

ÜBERLEITUNG:

- Ergänzung zu Übung 1: „Wir haben von Kalaf Epalanga gehört, wie wichtig es ist, die Lebensweisen anderer Menschen zu akzeptieren und die eigene Lebensweise nicht als Maß aller Dinge zu sehen."
- „Wenn uns Wissen fehlt, führt das oft dazu, dass sich verzerrte oder falsche Vorstellungen über andere Lebensweisen und Orte verfestigen, die wir zum Beispiel über Stereotype oder die Medien vermittelt bekommen."

ÜBUNG: STEREOTYPE ERKENNEN UND ÜBERWINDEN:

- **ZIEL:** Die Schüler*innen sollen Stereotype über Nigeria und Afrika identifizieren und kritisch reflektieren, basierend auf den Inhalten der Videos von Charity Ekezie.

ABLAUF:

- Die Videos ansehen: Die Schüler*innen sehen sich mehrere Shorts von Charity Ekezie an, in denen sie Stereotype über Afrika anspricht und humorvoll widerlegt.
- Die Stereotype auflisten: Während des Anschauens notieren die Schüler*innen eine Liste der Stereotype, die in den Videos angesprochen werden. Beispielhafte Stereotype könnten Folgendes umfassen:
  - Alle Afrikaner leben in Armut.
  - Afrika wird nicht als Kontinent mit vielen Ländern und Sprachen wahrgenommen.
  - Die Menschen in Afrika haben keinen Zugang zu Technologie.
- Die Schüler*innen teilen sich in kleine Gruppen auf und diskutieren die Fragen aus Aufgabe 2.
- Die Schüler*innen präsentieren die Ergebnisse ihrer Gruppendiskussion im Plenum oder wählen einen Vertreter aus jeder Gruppe, der die Ergebnisse der Diskussion und die Reflexionen der Gruppe in der Klasse präsentiert.

- Schauen sie sich zum Abschluss gemeinsam ein letztes Short von Charity Ekezie an. Hier thematisiert sie, dass es für sie um Kultur und einen umweltfreundlichen Lebensstil, nicht um Armut geht.

OPTIONAL: Kreative Erweiterung

- Social Media: Die Schüler*innen können ein kurzes Video erstellen, in der sie ein typisch deutsches Stereotyp thematisieren und aufklären, ähnlich wie Charity Ekezie es tut.

https://www.youtube.com/shorts/fCb2j9lylrY

»SHORT VON CHARITY EKEZIE«

TIPP: Als Übergang zu Aufgaben aus Modul 4 (Planet) kann diese Sichtweise von Charity Ekezie hilfreich sein:

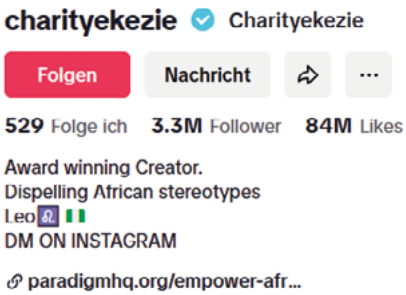
» It's about Culture and an eco-friendly lifestyle, not poverty«
https://www.youtube.com/watch?v=fCb2j9lylrY
#africa **#charityekezie**

» Africa is underrated. if you know you know «
https://www.youtube.com/shorts/iqYfHf336SY
#africanstories **#africa** **#charityekezie**

ARBEITSBLATT 2 (1/2)

STEREOTYPE ERKENNEN UND ÜBERWINDEN

VIDEOS ANSEHEN: Seht euch mehrere Shorts von **Charity Ekezie** an, in denen sie **Stereotype** über Afrika anspricht und humorvoll widerlegt.



Charity Ekezie ist eine nigerianische Journalistin, Content Creator und Influencerin, die mit ihrem humorvollen Ansatz Stereotypen über Afrika entlarvt. Sie wurde in Nigeria geboren, verbrachte jedoch einen Großteil ihrer Kindheit in Kamerun, bevor sie für ihre höhere Schulbildung und ihr Studium nach Nigeria zurückkehrte. Ekezie erwarb 2012 einen Abschluss in Journalismus an der Nnamdi Azikiwe University.

HINWEIS: Ein **Stereotype** ist eine stark vereinfachte und oft übertriebene Vorstellung oder Meinung über eine Gruppe von Menschen, die für alle Mitglieder dieser Gruppe als typisch angesehen wird. Es handelt sich dabei um eine Art Schubladendenken, bei dem Menschen aufgrund von Merkmalen wie Herkunft, Geschlecht, Alter, Beruf oder Religion bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden – ohne dass dies immer stimmt.

VIDEOS: STEREOTYPES ABOUT AFRICA

→ VIDEO 1
Africa is very dangerous

→ VIDEO 2
Internet in the 'evil forest' of Africa

→ VIDEO 3
Toilet Paper

→ VIDEO 4
It's time to tell better stories about Africa!

»ZUM VIDEO 1«
https://www.youtube.com/shorts/7v_y6QJgq54

»ZUM VIDEO 2«
https://www.youtube.com/shorts/C9cooruerJ0

»ZUM VIDEO 3«
https://www.youtube.com/shorts/ISasXhCk_f0

»ZUM VIDEO 4«
https://www.youtube.com/shorts/6hRY4INTd-U

ARBEITSBLATT 2 (2/2)

1. AUFGABE:

Während des Anschauens notiert ihr die **Stereotype**, die in den Videos angesprochen werden. Was wird zu den Themen Technologie, Armut oder Vielfalt gesagt?

Eure Notizen:

.....

.....

.....

.....

.....

2. AUFGABE:

Teilt euch in kleine Gruppen (2-3 Personen) auf und diskutiert folgende Fragen:

1. Welche **Stereotype** waren für euch überraschend?
2. Wie präsentiert Charity Ekezie diese Stereotype in ihren Videos? Und wie versucht sie die **Stereotype** zu widerlegen?
3. Was meint ihr, wieso ist wichtig über diese Stereotype zu sprechen?

Notiert eure Ergebnisse hier:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2.

ARMUT GLOBAL BETRACHTET

In diesem Kapitel liegt der Fokus auf dem ersten Ziel für nachhaltige Entwicklung (SDG 1) „Keine Armut“. Das Thema Armut wird sowohl aus einer subjektiven (Übung 3) als auch aus einer objektiven Perspektive in Verknüpfung mit den SDGs betrachtet (Übung 4). Dabei wird immer wieder ein Wechsel zwischen der globalen, der nationalen und der lokalen bzw. individuellen Ebene vorgenommen.

ÜBUNG 3 KERNAUFGABE

WANN IST JEMAND „ARM“?

Diese Übung bietet einen niedrigschwelligen Einstieg in das Thema Armut, basierend insbesondere auf dem subjektiven Empfinden der Schüler*innen. Es geht vor allem darum, den Schüler*innen zu vermitteln, dass das Gefühl, arm zu sein, vom individuellen Kontext abhängt.

KOMPETENZEN: Schüler*innen führen Gedankenexperimente zur Lösung philosophischer Probleme durch. Sie vertreten eigene oder fremde Positionen probehandelnd, begründen ein eigenes Urteil, formulieren Thesen und stützen sie durch Argumente.

ÜBERLEITUNG:

- Übung 1/Übung 2: „Von Kalaf Epalanga und Aketch Joy Winnie haben wir gezeigt bekommen, dass traditionelle Lebensweisen, die wir aus unserer Perspektive wahrscheinlich als ‚arm‘ bezeichnen würden, nicht als arm, sondern sogar als sehr lebenswert empfunden werden. Solche Lebensweisen sind nicht primitiv, sondern bauen oft auf jahrhundertelang weitergegebenem traditionellem Wissen auf.“
- „In dieser Übung widmen wir uns nun der Frage, ab wann jemand arm ist oder in Armut lebt.“

EINSTIEG:

Schauen Sie gemeinsam den Interviewausschnitt mit Emmanuel Edoror an. Es gibt kein Transkript für die Schüler*innen, da der Ausschnitt auf Deutsch ist.

Emmanuel Edoror

Dauer: 02:04

https://youtu.be/Etx34yaCEyY

»ZUM VIDEO: EXILE KULTUR-KOORDINATION E.V.«

Emmanuel Edoror ist Schauspieler aus Nigeria. Er erzählt von seinen Erfahrungen im partnerschaftlichen internationalen Austausch und welche Potenziale und Energie er in den jungen Menschen sieht, denen er begegnet ist. Wir erfahren, wie er Eindrücke und Gefühle nach seinem Besuch im **Cape Coast Castle (Ghana)** in seiner Kunst verarbeitet hat und wie wichtig es sei, sich mit **Kolonialismus** zu beschäftigen, um partnerschaftlich zusammenzuarbeiten.

INTERVIEWAUSSCHNITT MIT EMMANUEL EDOROR

Originalsprache: Deutsch

GIFTY: Wie oder wann bist du erste Mal beruflich oder privat konfrontiert mit den SDGs worden?

EMMANUEL: Ich glaube, instinktiv verfolgt einen das schon einfach allgemein. Das sind Fragen, die man sich auch selbst so im Leben stellt. Aber wirklich offiziell bin ich 2018 das erste Mal darauf gestoßen. Es war, als wir mit „Ich gewähre Einlass" mit Cactus Junges Theater in Ghana waren, mit dem Austausch. Da habe ich zum ersten Mal gehört, dass es diese Ziele gibt. Ich fand es ziemlich stark, aber ich habe es auch nicht als „Wow" empfunden, eher „Okay, das finde ich gut, das ist aber auch Zeit", oder „es sollte so sein".

GIFTY: Kannst du dich erinnern, welche Ziele es von den SDGs waren?

EMMANUEL: Vor allem Armut war sehr präsent. Ich komme aus Nigeria. Ich bin da geboren und habe da 12 bis 13 Jahre gelebt, bis ich nach Deutschland kam. Ab und zu höre ich Freunde von mir sagen: „Ich habe eine Familie gesehen, die waren ziemlich arm", zum Beispiel in Deutschland. Das ist ja immer interessant: Sie sagen „ziemlich arm".

Ich muss manchmal schmunzeln. Aber letztendlich gibt es auch Armut überall auf der Welt. Nigeria ist schon etwas anderes als verglichen mit Deutschland. Es war so ein Thema, bei dem ich mich gefragt habe: Warum ist man eigentlich immer ärmer in diesen Ländern als hier und dort? Ich glaube, Armut ist ein großes Wort, das unterschiedlich übersetzt wird.

Besprechen Sie folgende Fragen:

- Welches der SDGs hebt Emmanuel hervor?
- Was meint ihr, warum musste Emmanuel schmunzeln, als jemand von „ziemlich arm" im Zusammenhang mit einer Familie in Deutschland spricht?
- Worin liegen vermutlich die Unterschiede zwischen einer armen Person in Deutschland und einer armen Person in Nigeria?

ÜBERLEITUNG:

„Mit der nächsten interaktiven Übung wollen wir der Frage weiter auf den Grund gehen, wann jemand arm ist, sich arm fühlt oder als arm gesehen wird."

STIMMUNGSBILD IM RAUM: WANN IST JEMAND ARM?

- Vorbereitung: Für diesen Teil der Übung, bei der sich die Schüler*innen im Raum positionieren sollen, wird etwas mehr Platz benötigt. Sorgen Sie bereits vor Beginn des Unterrichts dafür, dass an einem Ende des Raumes genug Platz ist, dass sich alle

Schüler*innen dort hinstellen und von links nach rechts gehen können. Ziehen Sie an dieser Stelle mit einem Stück Klebeband eine Grenze auf dem Boden ein.

- Bitten Sie alle Schüler*innen, aufzustehen und sich in den vorbereiteten Bereich zu stellen. Stellen Sie als erstes eine Einführungsfrage, die alle still für sich beantworten sollen: Wann ist jemand arm?
- Zeigen Sie die geklebte Grenze und erklären Sie, dass die eine Seite „Ja“ bzw. Zustimmung bedeutet und die andere Seite „Nein“ bzw. Ablehnung. Sie werden nun einige Aussagen machen, zu denen sich die Schüler*innen positionieren sollen. Die Schüler*innen müssen sich für eine Seite entscheiden. (Wenn es der Platz erlaubt, können Sie auch innerhalb der Seiten verschiedene Stufen an Zustimmung bzw. Ablehnung markieren.)

HINWEIS: Betonen sie, dass es kein richtig oder falsch gibt, sondern dass es um eine subjektive Einschätzung geht. Die Schüler*innen sollen deswegen auch bei der Positionierung nicht reden. Wenn Ihnen etwas auffällt, können Sie stattdessen die Schüler*innen darauf ansprechen oder nachfragen, warum sie sich so positioniert haben. Um die Übung etwas anspruchsvoller zu gestalten, können Sie bei einigen Aussagen zusätzlich zwischen einem deutschen und einem vorgestellten nigerianischen Kontext unterscheiden. Für die Aussagen 9–12 gibt es abschließende Hintergrunderläuterungen.

AUSSAGEN:

1. Arm ist, wer wenig Geld hat.
2. Arm ist, wer nur eine Mahlzeit am Tag hat.
3. Arm ist, wer keine Arbeit hat.
4. Arm ist, wer sich kein Auto leisten kann.
5. Arm ist, wer ohne Stromanschluss lebt.
6. Arm ist, wer täglich Wasser von einem Brunnen holen muss.
7. Arm ist, wer nichts sparen kann.
8. Arm ist, wer nicht ins Kino gehen kann.
9. Arm ist, wer sich arm fühlt (subjektiver Armutsbegriff)
10. Arm ist, wer seine Grundbedürfnisse nicht erfüllen kann (Definition der OECD)
11. Arm ist, wer weniger als 2 € am Tag hat (extreme Armut international)
12. Arm ist, wer im Vergleich zu anderen in seinem Land sehr wenig hat (relative Armut)

ERLÄUTERUNG:

Zum Thema Armut gibt es nicht nur eine objektive Betrachtungsweise, sondern auch eine subjektive (**Aussage 9**). Menschen nehmen eine unterschiedliche Gewichtung ihrer Bedürfnisse vor, sodass sich auch das Empfinden von Armut unterscheidet. Die OECD definiert Armut als Unfähigkeit, grundlegende Bedürfnisse zu befriedigen (**Aussage 10**). Im internationalen Vergleich gilt laut der Weltbank als extrem arm, wer weniger als 2,15 US-Dollar (umgerechnet ungefähr 2 €) pro Tag zur Verfügung hat (**Aussage 11**). Neben einer absoluten Definition von Armut durch die Festlegung einer Einkommensgrenze oder Festsetzung von Bedürfnissen wird Armut innerhalb von Ländern vor allem relativ gemessen, also zum Beispiel im Vergleich zum mittleren Einkommen (**Aussage 12**).

ÜBUNG 4

ZIEL 1 „KEINE ARMUT“

In dieser Übung lernen die Schüler*innen die internationalen Definitionen und Indikatoren von Armut, die für Ziel 1 „Keine Armut“ verwendet werden, genauer kennen. Weitere Aufgaben bieten die Möglichkeit, sich genauer mit dem Stand der Zielerreichung von Ziel 1, der Verringerung von Armut weltweit, in der Region Afrika südlich der Sahara und in Deutschland zu befassen und die eigenen Grundbedürfnisse zu reflektieren.

ODER

ODER

KOMPETENZEN: Schüler*innen beschreiben Disparitäten zwischen und innerhalb von Ländern hinsichtlich Ressourcenverfügbarkeit, Infrastruktur und Handel und wenden hierbei Fachbegriffe kontextbezogen an. Sie präsentieren Ergebnisse unter Verwendung von Fachsprache adressatengerecht und strukturiert.

ÜBERLEITUNG:

- „In der vorherigen Übung haben wir gemerkt, dass es nicht einfach ist, Armut zu definieren, weil es mit dem Kontext, in dem man lebt, dem eigenen Empfinden und den Bedürfnissen zusammenhängt, ab wann man sich arm fühlt. Um Armut international vergleichen und die Zahl von in Armut lebenden Menschen verringern zu können, ist es notwendig, den breiten, subjektiven Armutsbegriff konkreter zu fassen und damit messbar zu machen.“
- „In dieser Übung erfahren wir, wie das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Armut beschreibt.“

ABLAUF:

- Teilen Sie Arbeitsblatt 4a aus. Gehen Sie kurz die Aufgaben durch und geben Sie den Schüler*innen Zeit, den Text zu lesen und die Fragen zu beantworten.
- Besprechen Sie den Text zur Definition und Messung von Armut im Plenum und halten Sie die Antwortmöglichkeiten für alle sichtbar fest.
- Arbeitsblatt 4b bietet eine Reihe von weiteren Aufgaben zur Vertiefung, die **optional** bearbeitet werden können.
  - **Reflexionsaufgabe zu menschlichen Grundbedürfnissen:** Anregung zum Vergleich eines subjektiven Armutsgefühls mit einem objektiven bedürfnisorientierten Armutsbegriff
  - **Weiterführende Rechercheaufgaben:** Verteilen Sie die drei Rechercheaufgaben. Zum Beispiel können Sie von 1 bis 3 durchzählen lassen. Besprechen Sie die Rechercheergebnisse im Plenum oder lassen Sie jeweils drei Schüler*innen, die verschiedenen Aufgaben recherchiert haben, in Expertengruppen zusammenkommen und sich gegenseitig ihre Ergebnisse vorstellen.

ARBEITSBLATT 4A

ZIEL 1 „KEINE ARMUT“

AUFGABE: Lest den Text von der Webseite des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zur Definition und Messung von Armut. Beantwortet die unten stehenden Fragen.

ARMUT

Ziel 1 der **Agenda** 2030 für nachhaltige Entwicklung lautet, Armut in jeder Form und überall zu beenden. Der Entwicklungsausschuss der **OECD** (DAC) versteht unter Armut die Unfähigkeit, menschliche Grundbedürfnisse zu befriedigen. Zu diesen Bedürfnissen gehören vor allem der Konsum und die Sicherheit von Nahrungsmitteln, Gesundheitsversorgung, Bildung, Ausübung von Rechten, Mitsprache, Sicherheit und **Würde** sowie menschenwürdige Arbeit.

Als absolute Armut ist dabei ein Zustand definiert, in dem sich ein Mensch die Befriedigung seiner wirtschaftlichen und sozialen Grundbedürfnisse nicht leisten kann. Relative Armut beschreibt Armut im Verhältnis zum jeweiligen gesellschaftlichen Umfeld eines Menschen.

Armut ist ein dynamischer Prozess und keine Eigenschaft. In der Regel sind es einschneidende familiäre Ereignisse (zum Beispiel Krankheitsfälle, Todesfälle, das Aufbringen einer Mitgift für eine Hochzeit) oder größere Krisen (wie bewaffnete Konflikte, Naturkatastrophen, Wirtschaftsflauten), die Menschen in Armut stürzen.

Vielen Menschen gelingt es, ihre Lebensumstände aus eigener Kraft so zu verbessern, dass sie sich aus der Armut befreien können. Lediglich ein Viertel bis ein Drittel der von Armut betroffenen Menschen sind Schätzungen zufolge **chronisch** – also Zeit ihres Lebens – arm. (...)

ARMUT MESSEN

Armut zu messen ist schwierig, jeder empfindet sie anders. Hunger, Krankheiten oder Angst sind schwer messbar. Darum gibt es international akzeptierte Kriterien, die dabei helfen zu erfassen, was Armut ist und wer als arm gilt.

Bei der Messung von Armut haben sich verschiedene Ansätze durchgesetzt. Nach der Definition der Weltbank sind Menschen extrem arm, wenn sie weniger als 2,15 US-Dollar pro Tag zur Verfügung haben. Bei diesem Ansatz wird die Kaufkraft des US-Dollars in lokale **Kaufkraft** umgerechnet. Das heißt, dass extrem arme Menschen nicht in der Lage sind, sich täglich die Menge an Gütern zu kaufen, die in den USA 2,15 US-Dollar kosten würden. Die 2,15-Dollar-Grenze wird als finanzielles Minimum angesehen, das eine Person zum Überleben braucht. Demnach lebten im Jahr 2022 nach Schätzungen bis zu 750 Millionen Menschen in **extremer Armut**. Durch die Umrechnung in lokale Kaufkraft können die Armutsquoten international verglichen werden.

Zunehmend gibt es Versuche, auch andere Dimensionen von Armut statistisch abzubilden. Das Entwicklungsprogramm der **Vereinten Nationen** (UNDP) berechnet zum Beispiel den mehrdimensionalen Armutsindex (**Multidimensional Poverty Index, MPI**). Er misst, wie stark ein Haushalt unter Entbehrungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Lebensstandard leidet. Auch der Index der menschlichen Entwicklung (HDI) versucht, mehrere Dimensionen entlang einer Skala von 0 bis 1 abzubilden, beschreibt dabei jedoch nicht den Zustand einzelner Haushalte, sondern den Entwicklungsstand eines Landes. Indikatoren für den HDI sind unter anderem die Lebenserwartung bei der Geburt, die **Alphabetisierungsrate**, das Bildungsniveau und die reale Kaufkraft pro Kopf in einem Land.

Quelle: BMZ, »Link zum Lexikon-Eintrag«

BEANTWORTE DIE FRAGEN ZUM TEXT:

- Wie wird Armut definiert?
- Welche anderen SDGs sind durch die breite Definition von Armut direkt oder indirekt mit Ziel 1 „Keine Armut“ verbunden?
- Was ist der Unterschied zwischen absoluter und relativer Armut?
- Welche Ansätze zur Messung von Armut werden im Text genannt?

ARBEITSBLATT 4B

ZIEL 1 „KEINE ARMUT“

REFLEXIONSAUFGABE: Menschliche Grundbedürfnisse in meinem Alltag

1. Stellt euch einen typischen Tag in eurem Leben vor und schreibt auf, welche konkreten Tätigkeiten ihr täglich macht.

2. Überlegt euch zu jeder eurer Tätigkeiten, welche Bedürfnisse ihr damit erfüllt.
   - Was zählt ihr zu Grundbedürfnissen, was geht darüber hinaus?

3. Lest im Text nach, welche Bereiche als Grundbedürfnisse genannt werden (siehe erster Abschnitt).
   - Stimmt euer Verständnis von Grundbedürfnissen mit denen aus dem Text überein?
   - Auf welche Bereiche würdet ihr die Grundbedürfnisse erweitern?

WEITERFÜHRENDE RECHERCHEAUFGABEN:

1. In **Afrika südlich der Sahara** sind besonders viele Menschen arm.
   - Welche Zahlen findet ihr, die diesen Sachverhalt beschreiben?
   - Welche Gründe gibt es dafür und was kann dagegen getan werden?
   - Bei welchen anderen SDGs ist es für die Region Afrika südlich der Sahara sehr wichtig voranzukommen?
2. Durch das soziale Sicherungsnetz ist absolute Armut kaum ein Problem in Deutschland, aber auch hier gibt es relative Armut.
   - Wie wird Armut in Deutschland (und in der EU) gemessen?
   - Welche Gründe gibt es dafür, dass Menschen in Deutschland armutsgefährdet sind?
3. Der **Human Development Index (HDI)** – auch Index der menschlichen Entwicklung – ist ein wichtiges Maß für den Entwicklungsstand eines Landes.
   - Wie setzt sich der HDI zusammen?
   - Was ist der aktuelle Stand? Welche sind die zehn am wenigsten / am weitesten entwickelten Länder nach dem Human Development Index weltweit?
   - Wie hat sich der HDI in den letzten Jahren entwickelt?

QUIZ ZU ARMUT IN DEUTSCHLAND

» ZUM QUIZ: Bundeszentrale für politische « Bildung

https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/313961/quiz-armut/

3.

UNGLEICHHEITEN

In diesem Kapitel wird SDG 10 „Weniger Ungleichheiten" als wichtiges Querschnittsziel hervorgehoben. Die Schüler*innen diskutieren die Ungleichheit zwischen Arm und Reich (Übung 5a), lernen verschiedene Formen von Ungleichheit zu unterscheiden (Übung 5b) und zu welchen Benachteiligungen und Privilegien eine ungleiche Chancenverteilung konkret führt (Übung 6). Verschiedene thematische Vertiefungen zu SDG 3 „Gesundheit und Wohlergehen für alle", SDG 4 „Hochwertige Bildung für alle" und SDG 5 „Geschlechtergleichstellung" ermöglichen ein besseres Verständnis für die Notwendigkeit der Angleichung ungleicher Lebensbedingungen sowohl innerhalb als auch zwischen den Staaten (Übung 7).

ÜBUNG 5A

UNGLEICHHEIT ZWISCHEN ARM UND REICH

In dieser Übung wird SDG 1 „Keine Armut" mit SDG 10 „Weniger Ungleichheiten" verknüpft. Die Schüler*innen setzen sich mit dem Zusammenhang zwischen Armut und einer ungleichen Verteilung von Wohlstand auseinander. In einem Interviewausschnitt mit Lutz van Dijk wird Südafrika als Beispiel für extreme Ungleichheit zwischen Arm und Reich genannt. Die Schüler*innen lernen mithilfe der Webseite/Social Media Kanäle von Ungleichheit.info verschiedene Formen und Indikatoren von Ungleichheit zu unterscheiden.

KOMPETENZEN: Schüler*innen erklären Fachbegriffe und wenden diese kontextbezogen an. Sie beschreiben Disparitäten zwischen und innerhalb von Ländern hinsichtlich Ressourcenverfügbarkeit, Infrastruktur und Handel. Sie lernen Bereiche sozialer Verantwortung kennen, erproben Möglichkeiten der Übernahme eigener Verantwortung und reflektieren die Notwendigkeit verantwortlichen Handelns in der Gesellschaft.

ÜBERLEITUNG:

→ „Zuvor haben wir ausschließlich über Armut gesprochen. Dabei ist Armut nur die eine Seite der Medaille. Während einige Menschen nur ein sehr geringes Einkommen haben und es ihnen an lebensnotwendigen Dingen fehlt, gibt es auch Menschen, die sehr reich sind. Im Folgenden wollen wir uns näher anschauen, wie Armut und Reichtum zusammenhängen."

ABLAUF:

→ Schauen Sie sich den Interviewausschnitt von Lutz van Dijk an (den Schüler*innen wird kein Transkript ausgeteilt, da Abschnitt kurz und auf Deutsch). Geben Sie den Schüler*innen die Möglichkeit, ihre Gedanken dazu zu äußern.

Lutz van Dijk

Dauer: 0:54
https://youtu.be/Pfy5QTRWCIU

»ZUM VIDEO: Exile Kulturkoordination e.V.«

Lutz van Dijk ist deutsch-niederländischer Autor und Pädagoge. Er lebt heute in Amsterdam und Kapstadt. Er spricht über die Ungerechtigkeit, die vor allem in der Coronakrise und bei den Impfstoffen noch einmal deutlich geworden ist. Er engagierte sich außerdem für bundesweite Pädagogen-Friedenskongresse und Internationale Friedenskongresse.

INTERVIEWAUSSCHNITT MIT LUTZ VAN DIJK

Originalsprache: Deutsch

Südafrika ist ein Beispiel dafür. Es ist ein extremes Land, was die Unterschiede zwischen Armut und Reichtum angeht. Es ist kein armes Land, allerdings gibt es mehr als die Hälfte der Menschen, die unter der Armutsgrenze leben, die nicht genug Essen haben, die abends hungrig schlafen gehen. Das hat damit zu tun, dass eine kleine Gruppe von Menschen, die sehr reich sind – nicht ein bisschen reich, sondern sehr reich –, offensichtlich bisher nicht die Erfahrung gemacht haben, dass sie viel besser, viel schöner, viel sicherer leben könnten, wenn sie teilen würden. Dazu bedarf es sicher auch Regierungen, die dafür Impulse geben.

→ Leiten Sie mithilfe verschiedener Fragen eine Diskussion zu Lutz Van Dijk Aussagen an:
- Was halten die Schüler*innen von dem vorletzten Satz, der sinngemäß heißt:
- „Wenn alle teilen würden, wäre genug für alle da."
- „Was würde jemanden davon abhalten zu teilen?" oder „Warum wird anscheinend nicht genug geteilt?"
- Was halten die Schüler*innen von dem Leitsatz „Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht", der das Gegenteil von Teilen befürwortet?

ERLÄUTERUNGEN:

Diese Diskussion zur Gegenüberstellung von Teilen/Nicht-Teilen oder auch von Gemeinwohlorientierung und Individualismus ist eng mit politischen Vorstellungen des Sozialstaats verknüpft. Wenn diese genauer erörtert werden sollen, bietet es sich, an die Diskussion auf die verschiedenen Modelle des Sozialstaats oder Wohlfahrtsstaats zu beziehen. Während sozialdemokratische Sozialstaatmodelle auf Solidarität setzen und mithilfe von Umverteilung soziale Gerechtigkeit erzielen wollen, setzen liberale Modelle eher auf individuelle und unternehmerische Eigenverantwortung mit minimaler sozialer Absicherung und Einmischung durch den Staat.

Dauer: 3:17
https://www.youtube.com/watch?v=-iA2XF31b6s

»ZUM VIDEO: EinfachSchule«

Einen kompakten Vergleich der amerikanischen und skandinavischen Sozialstaatmodelle – zwei Extrembeispiele – finden Sie in diesem **YouTube-Video von EinfachSchule**:

→ **RECHERCHEAUFGABE:** Lassen Sie die Schüler*innen einige Minuten zu den Ursachen für die extreme Ungleichheit in Südafrika (insbesondere zwischen Arm und Reich) recherchieren und sammeln Sie die Ergebnisse an der Tafel.

ÜBUNG 5B

VERSCHIEDENE FORMEN VON UNGLEICHHEIT

In dieser dreigeteilten Übung schauen sich die Schüler*innen mehrere Webseiten zum Thema Ungleichheit an. Eine »Info-Webseite zum Thema Ungleichheit« (Teil 1), eine Übersicht des SDG 10 „Weniger Ungleichheiten" (Teil 2) und eine Karte, die die zwischenstaatliche Ungleichheit darstellt (Teil 3). Die Schüler*innen lernen verschiedene Formen von Ungleichheit zu unterscheiden, zum Beispiel wirtschaftliche und soziale Ungleichheit sowie innerstaatliche und zwischenstaatliche Ungleichheit.

ÜBERLEITUNG:

- „Bevor man etwas gegen Ungleichheit unternehmen kann, sollte man sich genauer damit befassen, welche verschiedenen Formen Ungleichheit annehmen kann und welche Gründe es dafür gibt."

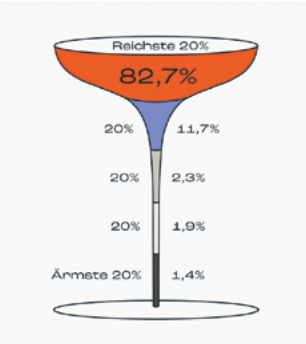
ABLAUF: Einführung (Teil 1), Ungleichheit und die SDGs (Teil 2)

- Teilen Sie Arbeitsblatt 5 aus, und besprechen die Aufgabenstellung zur Erkundung der Webseite Ungleichheit.info (siehe Arbeitsblatt 5, Teil 1).
- Lassen Sie den Schüler*innen genug Zeit, die Aufgaben zu bearbeiten. Besprechen Sie die von den Schüler*innen erarbeiteten Formen von Ungleichheit im Plenum. Suchen Sie sich einige interessante Grafiken heraus, auf die Sie genau eingehen wollen.
- Sehen Sie sich gemeinsam die Übersicht von SDG 10 an (Arbeitsblatt 5, Teil 2).
  »ZUR WEBSITE DES BMZ«
- Besprechen Sie die Fragen:
  - Auf welche Formen von Ungleichheit wird bei SDG 10 abgezielt?
  - Was ist der Unterschied zwischen innerstaatlicher und zwischenstaatlicher Ungleichheit?
  - Welche Formen der Diskriminierung werden angesprochen?
  - Wie ist der Stand aktuell? (*siehe Zahlen und Fakten, Wo stehen wir?*)

ABLAUF: Globale Ungleichheiten (Teil 3)

- Öffnen und besprechen Sie gemeinsam die Karte (Link in der Aufgabenstellung), die eine Grenzziehung zwischen dem **Globalen Norden und Globalen Süden** darstellt (Fragen auf dem Arbeitsblatt).
- Lassen Sie die Schüler*innen die nachfolgenden Fragen recherchieren. Besprechen Sie die Ergebnisse im Plenum und halten Sie zentrale Aspekte an der Tafel fest. Einen ausführlichen Glossareintrag zum Begriff Globaler Süden finden Sie auf der
  »WEBSEITE DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V. «
- Optionale Diskussionsthemen: Sammeln Sie Argumente dafür und dagegen.
  - „Sind die SDGs geeignet, die globale Ungleichheit zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden zu beenden?"
  - „Sollte der Globale Norden mehr teilen?" bzw. „Sollten reiche Menschen (egal wo) mehr teilen?" (Anknüpfung an die Diskussion in Übung 5 zum Teilen)

ODER



Beispielgrafik: Die weltweite Einkommensungleichheit kann mit der Form eines Champagnerglases verglichen werden. Dabei bekommt das reichste obere Fünftel der Weltbevölkerung vier von fünf Schlucke – da bleibt nicht viel übrig für die anderen.

»Quelle: Eklockwood 2015«

ARBEITSBLATT 5

VERSCHIEDENE FORMEN VON UNGLEICHHEIT

TEIL 1: EINFÜHRUNG

Schaut z.B. auf *ungleichheit.info*

Beantwortet die folgenden Fragen mithilfe der Startseite:

1. Warum ist Ungleichheit ein Problem?
2. Was ist der Unterschied zwischen wirtschaftlicher und sozialer Ungleichheit?
3. Was bedeutet der Begriff **Intersektionalität** ?
4. Was ist der Unterschied zwischen Einkommens- und Vermögensungleichheit?

» ZUR WEBSITE «

https://ungleichheit.info/

TEIL 2: UNGLEICHHEIT UND DIE SDGS

Schaut euch die Übersicht von SDG 10 an:

» WEBSEITE « *des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ)*

Besprecht die folgenden Fragen im Plenum:

5. Auf welche Formen von Ungleichheit wird bei SDG 10 abgezielt?
6. Was ist der Unterschied zwischen innerstaatlicher und zwischenstaatlicher Ungleichheit?
7. Welche Formen der **Diskriminierung** werden angesprochen?
8. Wie ist der Stand aktuell? (*siehe Zahlen und Fakten, Wo stehen wir?*)

» ZUR WEBSEITE «

https://www.bmz.de/de/agenda-2030/sdg-10

TEIL 3: GLOBALE UNGLEICHHEITEN

Schaut euch die Karte an, die den Globalen Norden und den Globalen Süden darstellt.

» ZUR KARTE « *des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums*

Besprecht die Fragen im Plenum:

9. Welche Ebenen von globaler Ungleichheit werden hier dargestellt?
10. Wisst ihr, was mit den Begriffen Globaler Norden und Globaler Süden gemeint ist?
11. Ist die Grenzziehung zwischen „Nord" und „Süd" für euch überraschend?
12. Warum ist es relevant, die am stärksten gesicherten Grenzen einzuzeichnen?

» ZUR KARTE «

https://gw.schule.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Geographie_und_Wirtschaftskunde/Dateien/Infografiken/Globalisierung-und-Globalitaet/Infografiken-1-1-GlobalerNorden-GlobalerSueden.pdf

RECHERCHEAUFGABE:

Beantwortet die folgenden Fragen.

13. Was bedeuten die Begriffe **Globaler Süden** und **Globale Norden** und was hat der Nord-Süd-Konflikt oder das Nord-Süd-Gefälle damit zu tun?
14. Nach welchen Kriterien unterscheiden sich der Globale Norden und Globale Süden bzw. worin bestehen die Ungleichheiten?
15. Was sind die Ursachen der Ungleichheit zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden?
16. Welche Kritik gibt es an den Begrifflichkeiten? Was denkt ihr dazu?

HILFREICHE LINKS/SUCHBEGRIFFE:

- → *www.bmz.de* | Globaler Süden | Globaler Norden
- → *www.hanisauland.de* | Nord-Süd-Konflikt
- → *www.bpb.de* | Nord-Süd-Beziehungen: Globale Ungleichheit im Wandel?
- → *www.fes.de* | Globaler Süden

ÜBUNG 6 KERNAUFGABE

PRIVILEGIEN SICHTBAR MACHEN – „EIN SCHRITT NACH VORN“

In dieser Übung reflektieren die Schüler*innen ihre eigenen Privilegien in einem Rollenspiel. Sie übernehmen verschiedene Rollen basierend auf stereotypen Vorstellungen und schätzen die damit verbundenen Handlungsspielräume ein. Das Ziel besteht darin, ein Bewusstsein für die ungleich verteilten Chancen in verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu entwickeln, sowohl innerhalb Deutschlands als auch im Vergleich zu Ländern in Afrika südlich der Sahara. Diese Übung soll dazu beitragen, die Empathie für andere Menschen zu stärken und gleichzeitig die eigene Situation zu reflektieren.

Das Rollenspiel basiert auf der thematischen Übung „Ein Schritt nach vorn“ aus der Methodenbox „Demokratie-Lernen und Anti-Bias-Arbeit“ der Anti-Bias Werkstatt.

HINWEIS: In diesem Spiel wird mit Vorurteilen gearbeitet. Ziel ist es dabei, Anregungen zu geben, sich der eigenen Identität und gesellschaftlicher Zugehörigkeiten bewusst zu werden. Es geht darum, vorurteilsbewusst mit Diversität und Unterschiedlichkeit auf der Grundlage von Gemeinsamkeiten umzugehen.

»Mehr Infos zum Anti-Bias-Ansatz«

KOMPETENZEN: Schüler*innen denken sich an die Stelle von Menschen unterschiedlicher Kulturen und argumentieren aus dieser fremden Perspektive. Sie erklären die Bedeutung von kulturellem und familiärem Hintergrund sowie Geschlecht für die Identitätsbildung. Sie identifizieren den Entwicklungsstand von Ländern und Regionen auf der Grundlage geeigneter Indikatoren, artikulieren interkulturelle Gemeinsamkeiten und Differenzen und beziehen diese auf ihr eigenes Handeln.

VORBEREITUNG:

- Für diese Übung wird eine freie Fläche benötigt, sodass alle Schüler*innen nebeneinanderstehen und etwa 8 Meter nach vorne gehen können.
- Wählen Sie die passende Anzahl an Rollenkarten für die Klassengröße aus (Anhang 6a) Achten Sie darauf, dass die Rollenkarten möglichst viele Differenzlinien abdecken (Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, sozialer Status etc.). Die Anzahl der Rollenkarten, die in Deutschland bzw. in einem afrikanischen Land verortet sind, sollte jeweils ungefähr gleich groß sein. Drucken Sie den Anhang 6A (1/2 und 2/2) EINMAL aus und schneiden Sie die benötigten Rollenkarten aus. In Farbe ausgedruckt sind die Unterschiede zwischen den zwei Gruppen später leichter sichtbar (blau, weiß und gelb).
- Wählen Sie mindestens zehn der 35 Spielfragen aus (Seite 33). Die Spielfragen sind zur Orientierung in verschiedene Bereiche geordnet, von denen Sie jeweils eine oder zwei auswählen können. Die Spielfragen werden NICHT ausgeteilt. Das Arbeitsblatt kann von Ihnen verwendet werden, um ihre Auswahl an Fragen zu kennzeichnen.

ABLAUF:

- Nachdem sich die Schüler*innen in einer Reihe am Ende der freien Fläche aufgestellt habe, teilen Sie die Rollenkarten aus. Es ist wichtig, dass die Schüler*innen ihre Rollen für sich behalten!
- Damit das Einfühlen in die Rollen einfacher ist, können Sie die Schüler*innen bitten, sich die Kindheit, den Alltag oder den Wohnort ihrer Rolle vorzustellen.
- Erklären Sie den Ablauf des Spiels: Sie stellen eine Reihe von Fragen. Diejenigen Schüler*innen, die diese Fragen in ihrer Rolle mit Ja beantworten, gehen sie einen Schritt nach vorn, bei Nein sollen sie stehen bleiben. Es gibt kein richtig oder falsch, was zählt, ist die eigene Einschätzung.
- Nachdem Sie die letzte ausgewählte Spielfrage gestellt haben, sollen die Schüler*innen für den ersten Teil der Auswertung an ihrem Platz stehen bleiben. Für den zweiten Teil der Auswertung können die Schüler*innen ihre Plätze und somit auch ihre Rollen verlassen. Die Fragen für die Auswertung finden Sie in Anhang 6c.

ANHANG 6A: ROLLENKARTEN (1/2)

„EIN SCHRITT NACH VORN“

ROLLEN: LAND IN AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA

Anzahl: 15 Stück

Gelb hervorgehoben: Rollen mit deutschem Hintergrund

Ein 32-jähriger Straßenverkäufer mit fünf Kindern in Mosambik.	Eine 15-jährige Schülerin mit Diabetes in Ghana.	Ein deutscher Austauschstudent in Äthiopien. Studiert Internationale Beziehungen.
Eine 34-jährige deutsche Auslandskorrespondentin für das südliche Afrika in Namibia.	Ein 26-jähriger Sohn eines erfolgreichen tansanischen Geschäftsmannes. Hat ein Start-Up im Energiebereich.	Eine 24-jährige Umweltaktivistin in Nigeria.
Ein 19-jähriger homosexueller Bewohner eines **Townships** in Südafrika.	Ein 27-jähriger junger Mann aus Gambia. Ist auf der Flucht nach Europa. Wartet im Niger auf die Fahrt durch die Sahara.	Eine 46-jährige Witwe in der Elfenbeinküste. Arbeitet für die deutsche Botschaft als Sekretärin.
Eine 64-jährige Frau in Kenia. Versorgt sich und ihre Familie mit Ackerbau selbst.	Ein 65-jähriger deutscher Auswanderer in Namibia.	Ein 33-jähriger Senegalese. Wurde vor kurzem aus Deutschland abgeschoben.
Eine 52-jährige Frau mit zwei Kleinkindern. Ist aus dem Sudan ins Nachbarland Tschad geflüchtet.	Ein 45-jähriger regimekritischer Künstler in der Demokratischen Republik Kongo.	Ein 20-jähriger muslimischer Student in Kamerun.

ANHANG 6A: ROLLENKARTEN (2/2)

„EIN SCHRITT NACH VORN“

ROLLEN: DEUTSCHLAND

Anzahl: 21 Stück

Blau hervorgehoben: Rollen mit explizit nicht-deutschem Hintergrund

Ein 18-Jähriger in Chemnitz, der eine Ausbildung zum Maler macht.	Ein 48-jähriger Professor für Physik, verheiratet, zwei Kinder.	Ein schwerbehinderter Pförtner im Rollstuhl, 51 Jahre.
Eine 31-jährige Bürgergeldempfängerin, die eine Umschulung macht.	Eine 18-jährige lesbische Auszubildende zur IT-Fachkraft.	Eine 14-jährige Hauptschülerin mit Lese-Rechtschreib-Schwäche.
Ein 72-jähriger Rentner, der früher als Metallfacharbeiter angestellt war.	Eine 25-jährige Tochter eines Bankdirektors. Studiert Wirtschaftswissenschaften an der Universität.	Eine 32-jährige Bankkauffrau muslimischen Glaubens, deren Eltern aus der Türkei eingewandert sind.
Ein 16-jähriger Sohn einer Bauernfamilie, Realschüler.	Eine 52-jährige Rechtsanwältin, die im Europaparlament sitzt.	Ein 27-jähriger illegaler Einwanderer aus Ruanda.
Ein 53-jähriger Immobilienmakler, der seine zwei Kinder bei der Finanzierung des Studiums unterstützt.	Ein 34-jähriger homosexueller flüchtig aus Uganda, der in einer Asylunterkunft lebt.	Eine 35-jährige Musikerin, die im sechsten Monat schwanger ist.
Ein 48-jähriger Ausbilder im Bereich Elektrotechnik.	Eine 32-jährige Leistungssportlerin aus München.	Eine 21-jährige arbeitslose alleinerziehende Mutter.
Eine 53-jährige Frau, die auf der Straße lebt.	Ein 49-jähriger arbeitsloser Ingenieur.	Eine 28-jährige Prostituierte, HIV-positiv.

ANHANG 6B: FRAGEN

„EIN SCHRITT NACH VORN“

„DU KANNST …“

GESUNDHEIT UND SICHERHEIT

1. …zahnärztliche Behandlung bekommen, wenn du sie benötigst?
2. …eine lebensnotwendige Operation von der Krankenkasse gezahlt bekommen?
3. …dich nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße sicher fühlen?
4. …eine faire Behandlung von der Polizei bekommen, wenn du etwas anzeigen willst?
5. …fünf Jahre im Voraus planen?

FREIE WAHL DES WOHNORTS UND REISEN

6. …deinen Wohnort frei wählen?
7. …relativ leicht eine neue Wohnung finden?
8. …ohne Visaeinschränkungen in der gesamten EU reisen?
9. …spontan für ein Wochenende in den Urlaub fliegen?
10. …für einen aussichtsreiches Jobangebot mit deiner ganzen Familie in ein anderes Land aus wandern?

ARBEIT

11. …relativ problemlos eine Arbeitsstelle annehmen?
12. …einen Job mit Aufstiegschancen haben?
13. …einen Job haben, in dem du ein bis zwei Tage pro Woche Homeoffice machen kannst?
14. …auf die soziale Absicherung in deinem Land ver trauen, falls du arbeitslos werden solltest?

AUSBILDUNG

15. …selbstverständlich einen höheren Schulabschluss machen?
16. …an einer Universität studieren?
17. …ein Auslandsstudium in einem europäischen oder **anglofonen** Land machen?

INDIVIDUELLE ENTFALTUNG

18. …die Landessprache fließend sprechen?
19. …offen und ohne Probleme deine Religion leben?
20. …dich so kleiden, wie du möchtest?
21. …deine*n Freund*in oder Partner*in ohne Angst auf der Straße küssen?
22. …eine regierungskritische Meinung äußern, ohne Angst vor Verfolgung zu haben?

WOHLSTAND UND KONSUM

23. …es dir leisten, alle paar Monate spontan ins Kino zu gehen?
24. …einen Kredit bekommen, um ein Haus zu bauen?
25. …es dir leisten, dir alle zwei bis drei Jahre ein neues Smartphone zu kaufen?
26. …ohne Sorgen über Unwetter oder Naturkatastrophen schlafen?
27. …sorglos mit deinem Stromverbrauch umgehen?
28. …dein eigenes Badezimmer mit heißem, fließendem Wasser benutzen?
29. … auf die ordnungsgemäße Entsorgung von Müll achten?

ERNÄHRUNG

30. …zwischen mehreren Supermärkten in deiner Gegend wählen?
31. …etwas zu Essen bestellen, wenn du keine Lust hast zu kochen?
32. …es dir leisten, die Art deiner Ernährung frei zu wählen?
33. …es dir leisten, mindestens einmal pro Woche in einem Restaurant essen zu gehen?

MOBILITÄT

34. …ein eigenes Auto oder ein anderes eigenes Fahr zeug fahren?
35. …kostengünstig den **ÖPNV** verwenden?

ANHANG 6C: AUSWERTUNG (1/2)

„EIN SCHRITT NACH VORN“

AUSWERTUNG TEIL 1: REFLEKTION DER ROLLEN UND DER POSITIONEN

FRAGE AN ALLE: „Schaut euch um, wo ihr gerade steht. Wie fühlt sich das an? Wo sind die anderen?“

Gehen Sie nun auf das Spielfeld und sprechen Sie Schüler*innen auf verschiedenen Positionen an:

- Wie fühlst du dich in deiner Rolle?
- Wie ist es, so weit vorne zu sein? Oder wie ist es, immer nicht voranzukommen?
- Wann hast du gemerkt, dass du schneller bzw. langsamer vorankommst als andere?

Nachdem sich einzelne Schüler*innen zu ihrer Position geäußert haben, sollen sie den anderen ihre Rolle vorstellen.

Bitten Sie zum Abschluss alle in einem afrikanischen Land lebenden Rollen, die keinen deutschen Hintergrund haben die Hand zu heben.

- Fällt euch zur Verteilung der Herkunft etwas auf?

HINWEISE: Die hinten Stehenden bemerken meist schnell, dass sie zurückbleiben, während die Vorderen häufig erst zum Schluss bemerken, dass andere nicht mitkommen. An dieser Stelle sollte darauf hingewiesen werden, dass auch in der Realität denjenigen in privilegierten Positionen häufig ihre Privilegien so selbstverständlich sind, dass sie sie überhaupt nicht wahrnehmen, wohingegen diejenigen in **marginalisierten** Positionen ihre Deprivilegierung meist alltäglich spüren.

Auch die Unterscheidung nach den Ländern, in denen die Rollen leben, fällt vielleicht nicht sofort auf, da diese Information bei den in Deutschland lebenden Rollen nicht explizit genannt ist. Das Spiel versucht damit, sowohl die innerstaatliche als auch die zwischenstaatliche Ungleichheit darzustellen. Es macht einen klaren Unterschied, in welchem Land man geboren wird. Jemand, der in Deutschland lebt und geboren ist, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit in einer privilegierteren Position als jemand, der in einem der afrikanischen Länder geboren ist. Allerdings sollte man vorsichtig dabei sein, jemanden nur aufgrund seines Wohnortes als privilegiert zu bezeichnen, da es auch eine Reihe anderer Differenzlinien gibt, die **Marginalisierung** verursachen können (z.B. Geschlecht, sozialer Status, sexuelle Orientierung, Hautfarbe etc.). Der Begriff der **Intersektionalität** weist auf die Komplexität von Identitätsfragen und Diskriminierungserfahrungen hin, die durch die Überschneidung dieser Differenzlinien entsteht.

AUSWERTUNG TEIL 2: ÜBERTRAGUNG AUF DIE REALITÄT UND DIE EIGENE POSITION

Bitten Sie nun alle Schüler*innen, ihre Rollen zu verlassen. Setzen oder stellen Sie sich zur weiteren Besprechung in einen Kreis. Beginnen Sie mit allgemeinen Fragen:

- Wie ist es euch mit der Übung ergangen?
- Konntet ihr euch in die Rollen hineinversetzen?
- Was ist euch schwergefallen? Wo wart ihr unsicher?

ANHANG 6C: AUSWERTUNG (2/2)

DISKUSSIONSFRAGEN ZUM ABGLEICH MIT DER REALITÄT:

- Ist die Übung realistisch? Inwiefern spiegelt die Übung die Gesellschaft wider?
- Wie habt ihr euch die Lebenssituation eurer Rolle hergeleitet? Was wusstet ihr zu eurer Rolle und woher? (Bedeutung von Medien und Stereotypen)
- Was hat einige der Rollen daran gehindert, Schritte nach vorne zu machen? (Kategorien wie Geschlecht, Alter, Herkunft, sexuelle Orientierung, Religion etc.)
- Ist der Unterschied zwischen den Positionen der in Deutschland Lebenden und der in afrikanischen Ländern Lebenden wirklich so groß?
- Was fallen euch für Möglichkeiten ein, wie Personen, die als Rolle weiter hinten standen, ihre Position eigenständig verbessern können? Was können sie nicht ändern?
- Was kann man als Gesellschaft tun, um ihre Position zu verbessern? Sowohl auf nationaler als auch auf globaler Ebene?
- Glaubt ihr, die SDGs können einen Unterschied machen?

HINWEIS: An dieser Stelle sollten Sie bei Bedarf darauf hinweisen, dass die Einschätzungen der verschiedenen Rollen auf Stereotypen basieren, dessen allgemeine Gültigkeit auf jeden Fall zu hinterfragen ist. Generell gilt es, sowohl die strukturellen Benachteiligungen als auch den individuellen Umgang mit diesen tatsächlichen und wahrgenommenen Einschränkungen, die sich daraus ergeben, gleichermaßen zu betrachten. Der Zusammenhang zwischen einer Einzelperson und einer Gruppenzugehörigkeit dieser Person lässt sich nicht direkt gleichsetzen.

FRAGEN ZUR REFLEXION DER EIGENEN POSITION:

- Wo würdet ihr selbst stehen, wenn ihr diese Übung ohne Rollenkarte, also für euch selbst, gemacht hättet?
- In welchen konkreten Bereichen würdet ihr euch als privilegiert sehen?
- Wie könnt ihr mit euren eigenen Privilegien verantwortungsvoll umgehen?

HINWEIS: Beachten Sie, dass die Schüler*innen mitunter selbst Diskriminierungserfahrungen gemacht haben. Es ist wichtig, dass Sie dies nicht ignorieren, sondern ihre Unterstützung ausdrücken. Gleichzeitig soll niemand dazu gedrängt werden, vor den anderen Schüler*innen etwas erzählen zu müssen. Bei Bedarf können die Fragen zur Reflexion der eigenen Position auch in stiller Einzelarbeit bearbeitet werden.

ÜBUNG 7

VERTIEFUNG ZUM THEMA UNGLEICHHEITEN (SDG 3, 4 ODER 10)

In dieser Übung gibt es mehrere Vertiefungen zum Thema Ungleichheiten zur Auswahl, die sich jeweils auf ein weiteres SDG beziehen. Die Arbeitsblätter für die Vertiefungen wurden so konzipiert, dass Sie eigenständig von den Schüler*innen bearbeitet werden können, was eine gleichzeitige Bearbeitung in Gruppenarbeit ermöglicht. Es bietet sich an, die Gruppenarbeit mit einer Präsentation der Ergebnisse im Plenum abzuschließen. Zur Vereinfachung und Verkürzung können Sie auch nur eine der drei Vertiefungen wählen.

ODER

(je nach Gruppenarbeitsform)

KOMPETENZEN: Schüler*innen benennen Indikatoren für Ungleichheit im Bildungssystem. Sie werten einfache kontinuierliche und diskontinuierliche analoge und digitale Texte zur Beantwortung raumbezogener Fragestellungen aus. Sie begründen ein eigenes Urteil und präsentieren fachsprachlich angemessene Arbeitsergebnisse mithilfe analoger und digitaler Techniken. Sie erfassen gesellschaftliche Probleme immer differenzierter in ihren Ursachen und ihrer geschichtlichen Entwicklung, diskutieren diese unter moralischen und politischen Aspekten und formulieren mögliche Antworten.

ÜBERLEITUNG:

- „Wir haben gelernt, verschiedene Formen von Ungleichheit, wie wirtschaftliche und soziale Ungleichheit sowie innerstaatliche und zwischenstaatliche Ungleichheit, zu unterscheiden. In dieser Übung werden wir das Verständnis für diese Formen von Ungleichheit und deren Überschneidungen mit Blick auf die SDGs vertiefen."

ABLAUF:

OPTION 1

WAHL EINER VERTIEFUNG

HINWEIS: Es wird empfohlen, den Schüler*innen die verschiedenen Vertiefungsthemen A, B und C kurz vorzustellen und selbst wählen zu lassen

- Wählen Sie eine Vertiefung und teilen Sie die entsprechenden Arbeitsblätter für alle aus. Besprechen Sie die Aufgaben und stehen Sie bei der Bearbeitung für Fragen zur Verfügung.
- Nach der Bearbeitung der Vertiefung sollen die Schüler*innen das Gelernte in drei zentrale Aussagen zusammenfassen. Besprechen Sie die Aussagen im Plenum.

OPTION 2

GRUPPENARBEIT: WECHSEL ZWISCHEN VERTIEFUNGSGRUPPEN UND EXPERTENGRUPPEN

- Teilen Sie die Schüler*innen auf die drei Vertiefungen auf. Wenn möglich, berücksichtigen Sie die Interessen der Schüler*innen. Achten Sie darauf, dass es zu jeder Vertiefung gleich viele Gruppen gibt und jede Gruppe aus mindestens drei Personen besteht (darüber kann die Gruppengröße auch variieren).

ZUM BEISPIEL:

1 Gruppe à 3/4/5/6 Personen pro Vertiefung = 9/12/15/18

2 Gruppen à 3/4/5 Personen pro Vertiefung = 18/24/30

- In Vertiefungsgruppen: Jede Gruppe erhält ihre entsprechenden Arbeitsblätter (7a, 7b oder 7c). Bis auf zwei Fragen zur Erkennung der verschiedenen Formen von Ungleichheit und den Zusammenhängen zwischen den SDGs unterscheiden sich die Aufgabenstellungen. Die Schüler*innen sollen ihr Vertiefungsthema und den Bearbeitungsprozess ihrer Gruppe so festhalten, dass sie es den anderen später vorstellen können. Geben Sie eine Form der Ergebnispräsentation vor (z.B. Handout, Plakat, Portfolio etc.).
- Expertengruppen (bzw. Museumsrundgang): Die Schüler*innen sollen sich nun in Expertengruppen zusammenfinden, sodass aus jeder Vertiefungsgruppe mindestens eine Person anwesend ist, die die Gruppenergebnisse präsentieren kann. Wenn zur Präsentation Plakate verwendet werden, finden sich die Gruppen jeweils vor einem Plakat zusammen und wechseln dann reihum, sodass alle vor dem eigenen Gruppenplakat einmal vorstellen.
- Reflexion in Vertiefungsgruppen: Im Anschluss sollen die Schüler*innen in ihre ursprünglichen Vertiefungsgruppen zurückkehren und folgende Frage in drei Aussagesätze zusammenfassen: „Was habt ihr gelernt?"

VERTIEFUNG A: UNGLEICHHEIT WÄHREND DER CORONA-PANDEMIE (SDG 3+10)

Bei dieser Vertiefung wird ein Interviewausschnitt von Lutz van Dijk zur Corona-Pandemie aus südafrikanischer Perspektive bearbeitet. Neben den Schwierigkeiten, das Virus an Orten zu bekämpfen, an denen es vielen Menschen an einfacher Sanitärversorgung zum Händewaschen fehlt, geht er auch auf die unfaire Verteilung von Corona-Impfstoffen ein. Die Perspektive des Globalen Südens wurde in Deutschland und den anderen Industrienationen kaum beachtet. Die Bekämpfung einer Pandemie ist dabei nur ein Bereich der Gesundheitsversorgung, die von SDG 3 „Gesundheit und Wohlergehen für alle" abgedeckt wird.

MATERIALIEN: Interviewausschnitt mit Lutz van Dijk, Links für die Recherche

VERTIEFUNG B: CHANCENUNGLEICHHEIT IN DER BILDUNG (SDG 4+10)

In dieser Vertiefung geht es um die Beschränkung der Bewegungsfreiheit, nicht nur, was das Reisen angeht, sondern auch die Wahl eines Studienortes. Anhand von Zitaten aus der Kurzgeschichte „Der Horizont meiner Träume" und Interviewausschnitten mit der Autorin Nafissatou D. Diouf versetzen sich die Schüler*innen in die Situation eines jungen Senegalesen, dessen Visumsantrag für ein Auslandsstudium abgelehnt wurde. Das SDG 4 „Hochwertige Bildung" wird dabei besonders vor dem historischen Hintergrund des Kolonialismus eng verknüpft mit einem Recht auf Selbstbestimmung und freie Mobilität.

MATERIALIEN: Kurzgeschichte und Interviewausschnitte von Nafissatou D. Diouf, Links für die Recherche

HINWEIS: Es ist empfehlenswert, die Kurzgeschichte von Nafissatou D. Diouf „*La maison des épices*", auf Deutsch „Der Horizont meiner Träume" (übersetzt von Ellen Schwabe) auch komplett zu lesen. Der Sammelband „Timescapes – aller-retour", in dem diese übersetzt wurde, ist ☞ **»HIER ZU FINDEN«.**

MATERIALIEN:
Probekapitel und Buchvorstellung, Interviewausschnitt mit dem Autor, Links für die Recherche

VERTIEFUNG C: RECHTE SEXUELLER MINDERHEITEN (SDG 5+10)

In dieser Vertiefung beschäftigen sich die Schüler*innen mit Lutz van Dijks Buch „Kampala – Hamburg" über einen homosexuellen Jungen, der von Uganda aus nach Deutschland flieht. Das Buch erlaubt eine lebensweltnahe Beschäftigung mit Themen wie Verfolgung sexueller Minderheiten, Flucht und dem Erwachsenwerden unter herausfordernden Umständen. Die Schüler*innen sollen kritisch überprüfen, inwieweit die Rechte der LGBTIQ+ Community von den SDGs, insbesondere SDG5 „Gleichheit aller Geschlechter", abgedeckt werden.

HINWEIS: Das Buch eignet sich gut als Lektüre. Auf der ☞ **»Seite des Querverlags«** finden Sie dazu neben einem Probekapitel auch ein Dokument mit Unterrichtsanregungen von Petra Reichel. ☞ **»Rezension von Sabine Wagner«**

ARBEITSBLATT 7A

(1/3)

VERTIEFUNG A – UNGLEICHHEIT WÄHREND DER CORONA-PANDEMIE

BEARBEITUNGSHINWEIS: Macht euch zu allen Aufgaben Notizen und haltet eure Gedanken während des Bearbeitungsprozesses fest. Ihr entscheidet, welche Aspekte ihr neben dem Fazit bei der Ergebnispräsentation hervorheben wollt.

AUFGABEN (CHECKLISTE):

- ☐ Schaut euch den Interviewausschnitt mit Lutz van Dijk an, in dem er über seine Beobachtungen redet, die er während der Corona-Pandemie in Südafrika gemacht hat. Beantwortet die nachfolgenden Verständnisfragen.
- ☐ Bearbeitet die Rechercheaufgaben und notiert eure Ergebnisse. Ihr könnt die Aufgaben gemeinsam bearbeiten oder untereinander aufteilen.
- ☐ Lasst euch genug Zeit dafür, am Ende ein gemeinsames Fazit zu verfassen. Der Fazit-Teil besteht aus drei Fragen bzw. Aufgaben, die auf jeden Fall bei eurer Ergebnispräsentation vorkommen sollten.

Lutz van Dijk ist deutsch-niederländischer Autor und Pädagoge. Er lebt heute in Amsterdam und Kapstadt. Er spricht über die Ungerechtigkeit, die vor allem in der Coronakrise und bei den Impfstoffen noch einmal deutlich geworden ist. Er engagierte sich außerdem für bundesweite Pädagogen-Friedenskongresse und Internationale Friedenskongresse.

Lutz van Dijk

Zeitabschnitt 0:00–3:12
https://www.youtube.com/watch?v=O7EonXeNL9E&t=0s

»ZUM VIDEO«

TRANSKRIPT DES INTERVIEWAUSSCHNITTS MIT LUTZ VAN DIJK

Originalsprache: Deutsch

DODO: Es ist ja auch ein Ziel, dass die Gesundheitsversorgung in allen Ländern gleichmäßig gewährleistet sein soll. Als Weltgemeinschaft haben wir uns das als Ziel setzt und dann beobachten wir, wie es wirklich während der Corona-Pandemie gewesen ist. Man kann ja nur dieses Thema Impfstoff nehmen.

LUTZ: Das war absolut enttäuschend. Die armen Lander dieser Welt mussten warten, bis sich alle reichen Länder bedient hatten. Das war sehr erniedrigend. Ich weiß, dass der Präsident von Südafrika Cyril Ramaphosa damals gesagt hat, es gibt eine Impf-**Apartheid**, eine Benachteiligung von armen Ländern, weil die Reichen dafür sorgen, dass sie alle erst einmal Impfstoff haben, und zwar nicht nur einmal, sondern zum Teil mehrfach. Es wurde auch das Wort benutzt „horten von Impfstoff". Das ist sehr tragisch in vieler Hinsicht. Nicht nur, weil man zu dem Zeitpunkt ja noch nicht wusste, dass die überwiegend jüngere Generation in vielen afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern vermutlich dadurch etwas mehr geschützt war vor dem Virus. Zu der Zeit, als gehortet und nicht geteilt wurde, hatten wir viel Angst, weil die Bedingungen, wie man Hygiene zum Beispiel herstellen kann – Regeln, die ihr alle noch aus Corona-Zeiten kennt mit Händewaschen und Abstand halten –, in einem **Township**, in einer Armensiedlung kaum kann, wo sich zehn Familien eine Toilette oder ein Wasserhahn teilen müssen. Wir hatten große Angst, und dass es sich dann doch nicht so bewahrheitet hat, lag aber nicht daran, dass reiche Länder geteilt hätten, sondern dass wir Glück gehabt haben. Das war eine sehr bittere Erfahrung.

ARBEITSBLATT 7A (2/3)

Wenn ich zurückblicke und mich frage, warum das geschehen ist, denke ich, dass es auch im Interesse der reichen Länder war, dass diese Pandemie global unter Kontrolle kommt. Wir haben gemerkt – das ist vielleicht die Urerfahrung von Covid19 und Corona –, dass wir inzwischen so globalisiert sind, dass eine Infektionskrankheit in Indien oder in Russland oder in China oder am Nordpol nicht mehr mit Reiseverboten zu kontrollieren ist. Damit sind wir ja in Südafrika mehrfach bestraft worden. Zuletzt mit der Omikron-Variante, die in Südafrika zwar entdeckt worden ist, aber nicht, weil sie dort zuerst auftauchte – sie tauchte zuerst in Europa auf, wie wir nachträglich wissen –, sondern weil wir sehr gute Ärzte hatten, die sie dort zuerst entdeckt haben. Die Reaktion drei Tage später war ein Einreiseverbot nach Südafrika. Das hat einen riesen wirtschaftlichen Sektor, den des Tourismus – gerade in der Jahreszeit Dezember, wo bei uns ja Sommer und es bei euch grau und kalt ist –, hat viele meiner Freunde und Kollegen schwer getroffenen, die gerade gehofft hatten, „jetzt können wir wieder durchstarten".

BEANTWORTET DIE FRAGEN ZUM INTERVIEWAUSSCHNITT:

1. Warum war Lutz van Dijk von den reicheren Ländern enttäuscht?
2. Warum sagt er, dass sie in vielen afrikanischen Ländern Glück hatten?
3. Warum sind Reiseverbote zur Kontrolle der Pandemie aus seiner Sicht nicht sinnvoll gewesen?

RECHERCHEAUFGABEN: Recherchiert die Hintergründe der Aussagen. Erörtert Argumente dafür und dagegen und bewertet, inwieweit man von globaler Ungleichheit sprechen kann. Ihr findet zu jeder Aussage Lese- bzw. Hörempfehlungen.

1. Südafrika wurde unfairerweise für die Entdeckung der Omikron-Variante bestraft.

→ **» Lutz van Dijk. „Am Kap der schlechten Stimmung"«** (28.11.2021), taz.

https://taz.de/Omikron-Variante-in-Suedafrika/!5814731/

→ **» Melanie Müller. „Isoliert: Wie die neue Corona-Variante Omikron Südafrika wirtschaftlich und innenpolitisch schadet" «** (13.12.2021), SWP-Podcast [insbesondere Minute 3:20–6:15].

https://www.swp-berlin.org/publikation/isoliert-wie-die-neue-corona-variante-omikron-suedafrika-wirtschaftlich-und-innenpolitisch-schadet

2. Die pandemiebedingten Einschränkungen hatten unverhältnismäßig schwere Folgen auf dem afrikanischen Kontinent.

→ **» Martina Schwikowski. „Afrika: Ein Jahr nach Beginn der Pandemie" «** (10.3.2021), Deutsche Welle.

https://www.dw.com/de/bilanz-afrika-ein-jahr-nach-beginn-corona-pandemie/a-56830801

→ **» Laura Sandgathe. „Corona in Afrika: Die Pandemie, die Folgen für Kinder und wie UNICEF hilft"«** (17.3.2022), UNICEF.

https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/blog/-/corona-in-afrika/275382

→ **» Gemeinsam für Afrika e.V. „Auswirkungen der Pandemie auf Afrika"«**

https://www.gemeinsam-fuer-afrika.de/auswirkungen-der-pandemie-auf-afrika/

ARBEITSBLATT 7A (3/3)

3. Der **Globale Süden** wurden bei der Corona-Impfung benachteiligt.

→ **» Lena Wrba. „Corona-Impfstoff im Globalen Süden: Eine Frage der Herkunft“«** (21.12.2020), taz.

https://taz.de/Corona-Impfstoff-im-Globalen-Sueden/!5735246/

→ **» Lutz van Dijk. „Coronabekämpfung in Südafrika: Zu wenig Impfstoff, zu wenig Geld“ «** (5.1.2021), taz.

https://taz.de/Coronabekaempfung-in-Suedafrika/!5742214/

→ **» Benjamin Fox. „Südafrika kritisiert ‚Impfstoff-Apartheid‘ der EU“ «** (8.12.2021), euractiv.

https://www.euractiv.de/section/all/news/suedafrika-kritisiert-impfstoff-apartheid-der-eu/

FAZIT

1. Wie haben sich die verschiedenen Formen von **Ungleichheit** (sozial, wirtschaftlich, innerstaatlich und zwischenstaatlich) in eurem Vertiefungsthema geäußert?

2. Schaut euch die Übersichten der SDG 3 und SDG 10 auf der Webseite des BMZ an.
   - → Inwieweit decken diese SDGs die Herausforderungen ab, die in eurem Vertiefungsthema angesprochen wurden? Wie hängen diese zusammen?
   - → Was sollte sich bezogen auf euer Thema ändern, um die Ziele zu erreichen?

3. Wie hängen SDG 3 und SDG 10 mit anderen SDGs zusammen? Erstellt eine Concept Map für euer Vertiefungsthema, in der ihr Verbindungen zwischen den SDGs darstellt.

https://www.bmz.de/de/agenda-2030

» ZUR SDG-ÜBERSICHT«

ARBEITSBLATT 7B

(1/4)

VERTIEFUNG B – CHANCENUNGLEICHHEIT IN DER BILDUNG

BEARBEITUNGSHINWEIS: Macht euch zu allen Aufgaben und Fragen Notizen und haltet eure Gedanken während des Bearbeitungsprozesses fest. Ihr entscheidet, welche Aspekte ihr neben dem Fazit bei der Ergebnispräsentation hervorheben wollt.

AUFGABEN (CHECKLISTE):

- ☐ Lest den Auszug aus der Kurzgeschichte von Nafissatou Dia Diouf „*La maison des épices*", auf Deutsch „Der Horizont meiner Träume" (übersetzt von Ellen Schwabe).
- ☐ Beantwortet die nachfolgenden Verständnisfragen.
- ☐ Schaut euch die Interviewausschnitte mit der Autorin Nafissatou Dia Diouf an und beantwortet die Fragen. Ihr findet dazu eine deutsche Übersetzung des Transkripts.
- ☐ Bearbeitet die kurzen Rechercheaufgaben. Ihr könnt die Aufgaben gemeinsam bearbeiten oder untereinander aufteilen.
- ☐ Lasst euch genug Zeit dafür, am Ende ein gemeinsames Fazit zu verfassen. Der Fazit-Teil besteht aus drei Fragen bzw. Aufgaben, die auf jeden Fall bei eurer Ergebnispräsentation vorkommen sollten.

Nafissatou Dia Diouf ist senegalesische Schriftstellerin und im internationalen Handel zwischen Europa und Afrika tätig.

Nafissatou D. Diouf

AUSZUG AUS „DER HORIZONT MEINER TRÄUME" VON NAFISSATOU DIA DIOUF

Ein Uhr mittags an diesem heißen Tag im Oktober. Ich sitze zu dieser ungewöhnlichen Uhrzeit auf meiner Bank, um mich wieder zu sammeln. Zurück vom Konsulat fühle ich mich wie betäubt. Das liegt weniger an der Sonne, die auf meinen Kopf knallt wie ein Hammer auf eine Metallglocke, als vielmehr an der knappen und unumstößlichen Nachricht „Antrag abgelehnt". Ein schlichtes Blatt Papier mit amtlichem Briefkopf. Zwei Wörter und ein Stempel, mehr nicht. Zwei **vermaledeite** Wörter, mit denen das Konsulat mich über die Ablehnung meines Visumsantrags in Kenntnis setzt. Aus welchem Grund? Da kann ich lange suchen, dazu steht da nichts. Dabei waren meine Unterlagen doch vollständig: das Einladungsschreiben der Universität Reims, die Projektskizze zu meiner Dissertation, der Nachweis über das Stipendium und das Wohnheimzimmer, das mir für die Dauer meines Aufenthalts zur Verfügung steht. Nichts zu machen. Nichts kann den Verdacht ausräumen, jeder junge, wagemutige Schwarze sei ein potentieller Migrant. Einer, der die Arbeitslosenzahlen hochtreiben, vom Sozialstaat profitieren oder sogar mehr oder weniger dubiosen Geschäften nachgehen wird. Ich schaue das Blatt von allen Seiten an. Nichts davon ist dort zu lesen. Nur diese zwei brutalen Wörter als endgültige Ablehnung. Ein kleiner Hinweis in der Fußzeile stellt klar: *Ein Widerspruch gegen die Entscheidung des Konsulats ist nicht möglich.* Wir wissen doch, was dahintersteckt. Mein Volk wurde lange Zeit durch den vereinnahmenden Blick der westlichen Eroberer wahrgenommen, in dem sich mehr oder weniger kranke Begierden bündelten. Neugierde? Die Faszination des Exotischen? Oder schlicht das Verlangen nach unseren Rohstoffen und unserer

ARBEITSBLATT 7B (2/4)

Vitalität? Wohl von allem etwas. Lange bevor das Internet uns virtuell die ganze Welt eröffnete, waren unsere Vorfahren ja in die verschiedenen Teile Amerikas verschleppt worden. Mein Großvater fiel als Tirailleur Sénégalais im zweiten Weltkrieg in einem Kampf, der nicht der seine war. Hatte er eine Wahl? Rein rhetorische Frage. Unsere Vorfahren wurden gezwungen fortzugehen. Wir werden gezwungen zu bleiben. Gegensätzliche Befehle. Diejenigen, die heute einen Platz auf der Erde beanspruchen, berechtigt durch den einfachen Umstand, auf die Welt gesetzt worden zu sein, enden zum Großteil auf dem Grund des Atlantiks, was kaum jemanden interessiert. Ich habe mir dazu eine eigene, zugegebenermaßen zynische Theorie zurechtgelegt … Die Schwerkraft der Breitengrade: Gewicht und Wert eines Menschenlebens hängen davon ab, ob der Geburtsort auf der Nord- oder der Südhalbkugel unseres Planeten liegt. *(S.6, Z.7 – S.7, Z.24)*

Der Horizont meiner Träume ist eine Betonwand, ein Stacheldrahtzaun, ein amtliches Blatt Papier, auf dem der Stempel prangt: ABGELEHNT. Frei bewegen kann ich mich nur mit einem Sesam-öffne-Dich. Meine **Weste** kann gar nicht **weiß** genug sein. Um auf der Erde zu leben, bin ich auf das Wohlwollen meiner Mitbewohner eben dieser Erde angewiesen, dieser Menschenbrüder, die mir jedoch meine Menschlichkeit absprechen. Wie ein Tier werde ich in ein Reservat gesperrt, das von staunenden Touristen besucht werden kann, quasi als Highlight der Reise, zur Bewunderung wilder Tiere zwischen Erschauern und Entzücken. *(S.9, Z.15–25)*

Denen im Konsulat möchte ich eines mitteilen: Ich gehöre zur Gattung Mensch und sollte mein Dasein an keinem Ort dieses Planeten rechtfertigen müssen. *(S.10, Z.17–19)*

Niemand sollte sich für sein Dasein auf der Welt rechtfertigen müssen. Niemals.Nirgendwo. *(S.11, Z.8–9 Ende)*

BEANTWORTET DIE FRAGEN ZUM TEXTVERSTÄNDNIS:

1. Warum ist der junge Mann aus dem Senegal frustriert?
2. Was waren seine Pläne?
3. Was glaubt er, warum das Konsulat so entschieden hat?
4. Warum denkt er an seinen Großvater und seine Vorfahren?
5. Was hat seine Theorie zur Schwerkraft der Breitengrade zu bedeuten?
6. Warum fühlt er sich wie ein Tier behandelt?
7. Was wollte die Autorin mit den letzten zwei Auszügen ausdrücken?

TRANSKRIPT DES INTERVIEWAUSSCHNITTS MIT NAFISSATOU D. DIOUF

Originalsprache: Französisch

AZIZÉ: Diese riesige Welt, die Sie erwähnen, spielt eine zentrale Rolle in der Kurzgeschichte, über die wir sprechen, „Der Horizont meiner Träume“, in der wir einen jungen Mann treffen, der in den Westen gehen möchte, um dort sein Studium fortzusetzen, das er schon angefangen hat. Er will es fortführen, es vertiefen … und befindet sich in Dakar. Er hat gerade sein Visum beantragt und erfahren, dass es abgelehnt wurde. Er ist also ein junger Mann mit sehr hohem

Zeitabschnitt 03:13–08:50)
https://www.youtube.com/watch?v=07EonXeNL9E&t=193s

»ZUM VIDEO MIT NAFISSATOU D. DIOUF«

ARBEITSBLATT 7B (3/4)

Bildungsniveau, dem es eigentlich verweigert wird, diese weite Welt live kennenzulernen. Da Sie sich auch in der internationalen Wirtschaft sehr gut auskennen, haben wir uns gefragt, ob Sie in Ihrem Berufsleben schon einmal mit den Sustainable Development Goals in Berührung gekommen sind. Glauben Sie, dass diese Ziele jungen Menschen wie diesem jungen Mann in Ihrer Geschichte helfen können, eine höhere Chancengleichheit zu erreichen als das, was wir jetzt sehen und was Sie auch in Ihrer Geschichte erzählen?

NAFISSATOU: Die Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden von den Vereinten Nationen definiert und sollen das gesamte Spektrum des menschlichen Wohlergehens nach Bereichen abdecken, sei es Gesundheit, Energie, Bildung, menschenwürdige Arbeit, also ein ganzes Spektrum von Dingen, die die ganze Welt besser machen sollen. Da ist aber eine kleine Diskrepanz, und zwar, dass sich die westlichen Länder heute in einem fortgeschritteneren Entwicklungsstadium befinden. Zugegeben, Menschen haben auch Herausforderungen, junge Menschen haben auch Wünsche, aber wir befinden uns nicht alle auf der gleichen Entwicklungsstufe in der Evolution unserer Gesellschaften. Ich denke, dass es in der Tat ein gesunder Ansatz ist, es ist ein konstruktiver Ansatz, diese Ziele für nachhaltige Entwicklung umzusetzen. Danach ist es Sache des Landes, die notwendigen Maßnahmen und Gesetze zu ergreifen, um sie umsetzen zu können – auf der gesellschaftlichen und auf der individuellen Ebene. All das muss eine **Kontinuität** sein, damit dieser junge Mann zum Beispiel genau das beanspruchen kann, was ein gleichaltriger junger Mann in unserem Land, in westlichen Ländern zum Beispiel, beanspruchen kann. Daher denke ich, dass die Herausforderungen wichtig sind. Es ist wichtig, dass sie diesen politischen Willen von der höchsten Ebene, den Vereinten Nationen, bis zur niedrigsten Ebene, das heißt Familie und Individuum, haben. Aber ich denke, dass es noch ein langer Weg ist, jeder auf jeder Ebene muss seiner Verantwortung gerecht werden, damit es ein internationales und faires Wohlergehen für alle Länder gibt.

AZIZÉ: In der Geschichte „Der Horizont meiner Träume" erzählt der junge Mann, dass es **paradox** ist, dass seine Großväter, seine Großmütter gezwungen wurden, den Ort zu verlassen, an dem sie lebten und an dem sie bleiben wollten, um in Kriegen zu dienen, die nicht ihre eigenen waren, um Sklaven auf einem anderen Kontinent zu sein. Jetzt werden die Enkelkinder daran gehindert, das Land zu verlassen, wenn sie den Planeten durchstreifen und andere Welten entdecken möchten. All das sind offensichtlich die Auswirkungen des Kolonialismus, die wir bisher gesehen haben. Sehen Sie das oft im Alltag junger Menschen. Sehen Sie, wie sie mit diesen Hindernissen umgehen? Welche Chance haben sie?

NAFISSATOU: Zunächst muss ich sagen, dass es ein großes Unverständnis ist, denn sie kennen die Geschichte, diese Geschichte, die von den ehemaligen Kolonialmächten geleugnet und vergessen wird mit der Begründung, sie seien es nicht gewesen, sie seien nicht da gewesen. Diese jungen Leute wissen, dass Afrika – manchmal sogar in ihrer Familie –, Opfer dieser Sklaverei, der Kolonialisierung waren, dass ihre Großeltern, oft Großväter, den Kolonialmächten im Ersten oder Zweiten Weltkrieg gedient haben, und verstehen sie nicht. Heute geht es nicht um **Rechenschaftspflicht**. Wir wollen nur Herr unserer Bewegungen und Herr unseres Schicksals sein. Man muss also nicht für uns entscheiden, ob wir von Punkt A nach Punkt B kommen oder in einer Weise an Punkt A bleiben, als wären wir zugewiesen. Hier sind wir also, es gibt dieses große Missverständnis darüber, wann wir unser Schicksal selbst bestimmen können, sei es auf politischer oder wirtschaftlicher Ebene.

Vorhin haben wir über große Institutionen gesprochen, denen Programme diktiert oder sogar auferlegt werden. Wir sprachen von der individuellen Ebene, wo ein junger Mann, der studiert und sich an einem solchen Ort spezia-

ARBEITSBLATT 7B (4/4)

lisieren möchte, wo es diese Spezialität gibt, nicht dorthin gehen kann, weil er verdächtigt wird, aus den falschen Gründen einzuwandern, obwohl er sich nicht unbedingt dort niederlassen will, obwohl er sich nur Wissen aneignen oder sogar die Welt bereisen möchte, wie es jeder andere Jugendliche in diesem Alter tun würde. Hier sind wir also, da ist diese **Diskrepanz**, dieses Missverständnis, das zu Frustration und zu sehr dramatischen Situationen führt, wie illegale Einwanderung, wie Kriminalität oder weil sie hilflos sind.

FRAGEN ZU DEN INTERVIEWAUSSCHNITTEN:

1. Wie hängt die Situation des jungen Mannes aus der Kurzgeschichte mit den SDGs zusammen?
2. Welche Rolle spielen die verschiedenen Ebenen, die Nafissatou anspricht, bei der Erreichung der Ziele?
3. Was bezeichnet die Gesprächspartnerin Azizé als **Paradox**?
4. Wie steht Nafissatou zum Umgang mit der kolonialen Vergangenheit und was ist ihre Kernbotschaft für die Gegenwart?
5. Worin sieht Nafissatou Ursachen für illegale Einwanderung?

RECHERCHEFRAGEN:

1. Wie kam es dazu, dass Menschen aus den Kolonien, wie der senegalesische Großvater aus der Kurzgeschichte, als Soldaten im Ersten und Zweiten Weltkrieg kämpften? Wie wird daran heute erinnert?
2. Warum gilt der deutsche Pass heutzutage als einer der wertvollsten der Welt? Welche Ungleichheiten zeigt der sogenannte Reisepass-Index auf?

FAZIT:

1. Wie haben sich die verschiedenen Formen von **Ungleichheit** (sozial, wirtschaftlich, innerstaatlich und zwischenstaatlich) in eurem Vertiefungsthema geäußert?

2. Schaut euch die **Übersichten SDG 4 und SDG 10** auf der Webseite des BMZ an.
   - → Inwieweit decken diese SDGs die Herausforderungen ab, die in eurem Vertiefungsthema angesprochen wurden? Wie hängen diese zusammen?
   - → Was sollte sich bezogen auf euer Thema ändern, um die Ziele zu erreichen?

3. Wie hängen SDG 4 und SDG 10 mit anderen SDGs zusammen? Erstellt eine Concept Map für euer Vertiefungsthema, in der ihr Verbindungen zwischen den SDGs darstellt.

https://www.bmz.de/de/agenda-2030

» ZUR SDG-ÜBERSICHT «

ARBEITSBLATT 7C

5 GESCHLECHTER-GLEICHHEIT | 10 WENIGER UNGLEICHHEITEN

(1/3)

VERTIEFUNG C – SCHUTZ SEXUELLER MINDERHEITEN

BEARBEITUNGSHINWEIS: Macht euch zu allen Aufgaben Notizen und haltet eure Gedanken während des Bearbeitungsprozesses fest. Ihr entscheidet, welche Aspekte ihr neben dem Fazit bei der Ergebnispräsentation hervorheben wollt.

AUFGABEN (CHECKLISTE):

- ☐ Lest die ersten Kapitel des Buches „Kampala – Hamburg" von Lutz van Dijk, das für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2021 nominiert war, und beantwortet die Fragen.
- ☐ Lest die Buchvorstellung auf der Webseite des Querverlags, der das Buch veröffentlicht hat, und vergleicht das Gelesene mit euren ersten Eindrücken.
- ☐ Schaut euch einen Interviewausschnitt mit dem Autor Lutz van Dijk an, in dem er über die Hintergründe des Buches spricht. Beantwortet die Fragen.
- ☐ Bearbeitet die Rechercheaufgaben und notiert eure Ergebnisse. Ihr könnt die Aufgaben gemeinsam bearbeiten oder untereinander aufteilen.
- ☐ Lasst euch genug Zeit dafür, am Ende ein gemeinsames Fazit zu verfassen. Der Fazit-Teil besteht aus drei Fragen bzw. Aufgaben, die auf jeden Fall bei eurer Ergebnispräsentation vorkommen sollten.

» ZUM PROBEKAPITEL « „Kampala – Hamburg: Roman einer Flucht" (2020) von Lutz van Dijk.

www.querverlag.de/wp-content/uploads/2020/02/Auszug_Kampala---Hamburg.pdf

FRAGEN ZUM PROBEKAPITEL AUS „KAMPALA – HAMBURG":

- → Worum geht es in dem Probekapitel? Wer kommt darin vor und wo leben sie?
- → Was haben die beiden Jungen gemeinsam, worin unterscheiden sie sich?
- → Was meinst du, wie könnte das Buch weitergehen?

» „ZUR BUCHVORSTELLUNG« „Kampala – Hamburg" auf der Webseite des Querverlag

www.querverlag.de/kampala-hamburg/

Lutz van Dijk ist deutsch-niederländischer Autor und Pädagoge. Er lebt heute in Amsterdam und Kapstadt. Er spricht über die Ungerechtigkeit, die vor allem in der Coronakrise und bei den Impfstoffen noch einmal deutlich geworden ist. Er engagierte sich außerdem für bundesweite Pädagogen-Friedenskongresse und Internationale Friedenskongresse.

Lutz van Dijk

ARBEITSBLATT 7C

5 GESCHLECHTER-GLEICHHEIT | 10 WENIGER UNGLEICHHEITEN

(2/3)

TRANSKRIPT DES INTERVIEWAUSSCHNITTS MIT LUTZ VAN DIJK

Originalsprache: Deutsch

Zeitabschnitt 08:51–11:20
https://www.youtube.com/watch?v=07EonXeN-L9E&t=531s

»ZUM VIDEO MIT LUTZ VAN DIJK«

DODO: Kannst du ganz kurz schildern, worum es in diesem Buch geht?

LUTZ: Es geht um einen Jungen, 16 Jahre, der homosexuell ist. In Uganda gibt es nicht nur strenge Gesetze gegen homosexuelle Frauen und Männer. Einige Kirchen und einige **Fundamentalisten** engagieren auch parteipolitisch im Parlament sich dafür, die Todesstrafe wieder einzuführen für Menschen wie mich und andere, die zu sexuellen Minderheiten gehören.

Es basiert leider, wie viele meiner in Romanform erzählten Geschichten, auf wahren Begebenheiten. Dieser Junge, der in Kampala, der Hauptstadt Ugandas geboren wurde, versucht nach Europa zu kommen. Er steht neben Instagram und WhatsApp in Kontakt mit einem Jungen über eine Facebook-Seite, die ‚*Planet Romeo*' heißt. Das ist etwas, was einen wahren Hintergrund hat. Es wird aber erzählt, wie dieser Junge unter extremen Schwierigkeiten es wirklich schafft, bis nach Hamburg zu kommen. Mehrfach ist es auf der Strecke allerdings so, dass man denkt und er denkt, „Das war's". Er wird in Lagos überfallen und ausgeraubt. Zwischendurch hat er kein Geld. Es ist ja eine eigentlich immer wieder ausweglose Situation.

Dieses Buch darf nicht in Uganda erscheinen. Das Besondere ist vielleicht, dass es inzwischen gelesen wurde von einigen Flüchtlingen, die Asylrecht hier beantragt haben, queeren Flüchtlingen aus Uganda. Besonders schön ist, dass ich inzwischen bei einigen Veranstaltungen mit einem jungen Flüchtling, der in Deutschland anerkannt worden ist und jetzt Asylrecht in Berlin hat, gemeinsam auftreten kann.

Als er das Buch gelesen hat, hat er gesagt: „Ich verstehe, dass du die Person und die Namen verfremdet hast, damit niemand identifiziert werden kann. Aber ich kenne zwei Personen aus deiner Geschichte persönlich." Das hat mich sehr berührt.
Du wirst das Muster bei vielen meiner Romane finden: Ich erzähle Geschichten, die auf wahren Ereignissen basieren.

FRAGEN ZUM INTERVIEWAUSSCHNITT:

1. Warum ist es für den Kontext des Buches wichtig, wie die Situation sexueller Minderheiten in Uganda ist?
2. Was denkt ihr, warum das Buch in Uganda nicht erscheinen darf?
3. Was erzählt Lutz van Dijk darüber, wie das Buch von Geflüchteten in Deutschland aufgefasst wurde?
4. Zu Beginn des Buches steht: „Alle Charaktere und Handlungen in diesem Roman sind frei erfunden." Im Interview erzählt der Autor, dass das Buch dennoch auf einer wahren Geschichte beruht und Personen bewusst unkenntlich gemacht wurden. Was macht es für euch für einen Unterschied, ob eine Geschichte fiktiv ist oder auf wahren Ereignissen beruht?

ARBEITSBLATT 7C (3/3)

RECHERCHEAUFGABEN:

1. Wie wird die menschenrechtliche Lage sexueller Minderheiten in Uganda aktuell eingeschätzt?
   - → **» Deutsche Welle. „Uganda verschärft Gesetz gegen Homosexualität“«** (22.3.2023).
   - → **» Tobias Gehring. „Sie sind nicht still“ «** (28.12.2023), Amnesty Journal.

https://www.dw.com/de/uganda-versch%C3%A4rft-gesetz-gegen-homosexualit%C3%A4t/a-65072859

https://www.amnesty.de/informieren/amnesty-journal/uganda-sexuelle-rechte-homosexualitaet-gesetz-sie-sind-nicht-still

2. Was bedeutet die Bezeichnung LGBTIQ+?

3. Wird der Schutz der LGBTIQ+ Community von den SDGs abgedeckt? Welche Kritik gibt es an SDG 5 „Geschlechtergleichheit“?
   - → Senem Berfin Kaya und Pooja Balasubramanian. „Pride und SDGs: Inklusion der LGBTQIA+ Community“, **» Beitrag auf 17ziele.de von Engagement Global«**.
   - → Bundesjugendvertretung. „Perspektiven auf SDGs & LGBTIQ+“ (23.6.2022), **» Beitrag auf SDG Watch Austria«**.
   - → **» Stonewall International. „The Sustainable Development Goals and LGBT Inclusion“«** (2016)

https://17ziele.de/blog/detail/inklusion-der-lgbtqia-community.html

https://www.sdgwatch.at/de/was-wir-tun/blog/2022/06/23/sdg-fokusbeitrag-sdgs-und-lgbtiq/

https://coalition2030.ie/wp-content/uploads/2023/09/StonewallUK-sdg-guide.pdf

4. Findet mehr über den Autor Lutz van Dijk heraus. Was hat sein persönlicher Hintergrund mit dem Buch zu tun?

5. Wer war David Kato und warum wird er zu Beginn des Buches genannt?

FAZIT

1. Wie haben sich die verschiedenen Formen von **Ungleichheit** (sozial, wirtschaftlich, innerstaatlich und zwischenstaatlich) in eurem Vertiefungsthema geäußert?

2. Schaut euch die **Übersichten der SDG 5 und SDG 10** auf der Webseite des BMZ an.
   - → Inwieweit decken diese SDGs die Herausforderungen ab, die in eurem Vertiefungsthema angesprochen wurden? Wie hängen diese zusammen?
   - → Was sollte sich bezogen auf euer Thema ändern, um die Ziele zu erreichen?

3. Wie hängen SDG 5 und SDG 10 mit anderen SDGs zusammen? Erstellt eine Concept Map für euer Vertiefungsthema, in der ihr Verbindungen zwischen den SDGs darstellt.

https://www.bmz.de/de/agenda-2030

» ZUR SDG-ÜBERSICHT«

4.

JUGEND IM 21. JAHRHUNDERT / GENERATION ZUKUNFT

ÜBUNG 8 KERNAUFGABE

DER GENERATION GAP UND GENERATIONEN-GERECHTIGKEIT

In dieser Übung sollen sich die Schüler*innen als eine Generation begreifen und die Ziele für nachhaltige Entwicklung als ein wichtiges generationenübergreifendes Programm, das besonders in ihrem Interesse ist.

KOMPETENZEN: Schüler*innen beschreiben den Wandel der Lebensformen und bewerten die Ursachen und Folgen von Rollenerwartungen in Familie und Peergroup für das Individuum, unter Anwendung von Fachbegriffen. Sie erstellen Zukunftsentwürfe vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Entwicklung.

ÜBERLEITUNG:

„Zuvor haben wir über Ungleichheiten in den verschiedensten Bereichen gesprochen. Ein Merkmal, das bisher noch nicht behandelt wurde, ist das Alter."

ABLAUF DER BESPRECHUNG IM PLENUM:

HINWEIS: Es bietet sich an, die in dieser Übung besprochenen Begriffe und Zahlen für alle sichtbar zu präsentieren (z.B. mit einer PowerPoint-Präsentation).

→ Schauen Sie gemeinsam den Interviewausschnitt mit Emmanuel Edoror an und besprechen Sie gemeinsam, was er sagt. Da das Interview auf Deutsch geführt wurde, gibt es kein separates Transkript für die Schüler*innen.

Emmanuel Edoror ist Schauspieler aus Nigeria. Er erzählt von seinen Erfahrungen im partnerschaftlichen internationalen Austausch und welche Potenziale und Energie er in den jungen Menschen sieht, denen er begegnet ist.

Emmanuel Edoror

(Dauer: 01:58)
https://www.youtube.com/watch?v=SlMaGbCfOsQ

» ZUM INTERVIEW AUSSCHNITT «

TRANSKRIPT DES INTERVIEWAUSSCHNITTS MIT EMMANUEL EDOROR

Originalsprache: Deutsch

GIFTY: Du hast von Jugendlichen geredet, die unbedingt auf der Bühne sein und auch Themen aufarbeiten wollen. Kannst du konkrete Beispiele für Themen geben?

EMMANUEL: Beispiele sind die Gesellschaft, das Familienleben. Die Jugendlichen sind in einer ganz anderen Zeit geboren, zu Anfangszeiten von Technologien, von ganz anderen Denkweisen als deren Eltern. Klar, sie sind an Traditionen von ihrem Elternhaus gebunden. Sie müssen heiraten, Kinder haben, das und das machen, um Tradition weiterzubringen. Aber andererseits sind sie [mit Blick in die Zukunft] in 2023 geboren, sie sind ganz anders als die Eltern. Sie wollen eher Entwicklung, sie haben eher Probleme mit der Gesellschaft, mit Aids oder Sexualität zum Beispiel. Sie sehen Dinge anders, nehmen sie anders wahr als Eltern. Sie wollen sich weiterbilden, weiterentwickeln, andere Sprachen lernen, die Welt besuchen gehen. Das ist fast widersprüchlich, weil die Tradition noch sagt, du musst das und das in diesem Alter machen. Es ist schon schwer, in den beiden Welt zu leben, das alles auszubalancieren. Das heißt, es wird auch nach anderen Sprachen gesucht auf der Bühne, um dies den Eltern zu zeigen. Ich glaube, du findest schon einiges, um den Eltern zu sagen, „ich bin das und das". Aber wenn die es nicht verstehen, suchst du nach anderen Mitteln, nach anderen Konzepten, um deine Geschichte auf der Bühne verständlicher oder interessanter oder bildender zu machen.

→ Fragen Sie die Schüler*innen, ob sie schon einmal etwas vom „**Generation Gap**" gehört haben. Besprechen Sie den Begriff und Emmanuels Beobachtungen dazu.

GENERATION GAP (AUF DEUTSCH GENERATIONSKLUFT)

Das Auseinandergehen von Einstellungen und Verhaltensweisen zwischen verschiedenen Generationen wird umgangssprachlich auch als **Generation Gap** bezeichnet, insbesondere wenn dies mit fehlendem Verständnis füreinander einhergeht. Während der Begriff Generationenkonflikt negativ assoziiert wird, ist der Begriff **Generation Gap** eher eine neutrale Feststellung von Unterschieden zwischen den Generationen. Eine Abgrenzung von vorherigen Generationen, vor allem von der Elterngeneration, kann auch als etwas Positives erfahren werden.

→ Fragen Sie die Schüler*innen nach eigenen Erfahrungen mit dem **Generation Gap**:
- „Worin unterscheidet sich eure Generation von der eurer Eltern? Was fallen euch für Beispiele ein? Würdet ihr von einem Generationenkonflikt sprechen?"

HINWEIS: Um das Gespräch anzuregen, können Sie Themenbereiche vorschlagen. Zum Beispiel: Kultur (Freizeit, Technik, Mode, Musik etc.), Ausbildung und Arbeit, Werte (Politik, Familiengründung, Religion, Sexualität etc.)

→ Fragen Sie die Schüler*innen nach dem Zusammenhang zwischen den Nachhaltigkeitszielen und der Idealvorstellung von **Generationengerechtigkeit**:
- Klären Sie die Begriffe und gehen Sie auf die nachfolgenden Erläuterungen ein:

NACHHALTIGKEIT (IM SINNE VON NACHHALTIGER ENTWICKLUNG)

„**Nachhaltigkeit** oder nachhaltige Entwicklung bedeutet, die Bedürfnisse der Gegenwart so zu befriedigen, dass die **Möglichkeiten zukünftiger Generationen** nicht eingeschränkt werden. Dabei ist es wichtig, die drei Dimensionen der **Nachhaltigkeit** – wirtschaftlich effizient, sozial gerecht, ökologisch tragfähig – gleichberechtigt zu betrachten." Lexikon der Entwicklungspolitik des BMZ.

HINWEIS ZUR VERKNÜPFUNG MIT INTERVIEW AUS ÜBUNG 1: In Kalaf Epalangas Familie steht die Verantwortung, „das Leben derer, die nach ihm kommen, einfacher zu machen" an erster Stelle.

GENERATIONENGERECHTIGKEIT

Gerechtigkeit zwischen verschiedenen Generationen in dem Sinne, dass alle unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Generation die gleichen Lebenschancen haben. Kann sich sowohl auf heute lebende Generationen beziehen (*Gerechtigkeit zwischen Jung und Alt*) als auch zukünftige Generationen mit einbeziehen (*Gerechtigkeit zwischen heute lebenden und zukünftigen Generationen*).

Mehr zu **Generationengerechtigkeit** und **Nachhaltigkeit**:
» Lexikon der Nachhaltigkeit«

ABSCHLIESSENDE REFLEXION:

→ Fragen Sie die Schüler*innen nach ihrer Meinung und sammeln Sie Gesagtes an der Tafel.
- Was könnt ihr als jüngere Generation zur nachhaltigen Entwicklung beitragen?
- Was können die älteren Generationen von euch lernen?

HINWEIS:: Idealerweise verbinden Sie die Überlegungen der Schüler*innen mit konkreten Handlungsmöglichkeiten. Sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Organisationen, zum Beispiel aus der Entwicklungszusammenarbeit, bieten gezielte Beteiligungsmöglichkeiten für junge Menschen zu den SDGs. Suchen Sie Angebote zur Jugendbeteiligung in ihrer Stadt oder Region und stellen Sie diese den Schüler*innen vor. Siehe zum Beispiel: Der Jugendbeirat von Plan International (**» www.plan.de«**) oder das Projekt #MitmischenNRW (**» www.germanwatch.org«**).

PERSPEKTIVE(N) AFRIKA(S) | EXILE KULTURKOORDINATION

REDAKTION: Exile Kulturkoordination e.V.

TEXT: Lina Werder & Céline Van Hoorde (Exile Kulturkoordination e. V.)

KORREKTORAT: Katrin Schlechtriemen (text tools)

Wir bedanken uns herzlich bei den Praktikantinnen Rhea Kruse, Viktoria Gaidzik & Adriana Gomez Cruzado

DESIGN: Frederik Weck (Weckdesign)

EXILE KULTURKOORDINATION E.V.

© 2024 Ausdruckgenehmigungen für die Inhalte. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht anders gekennzeichnet, bei der Exile Kulturkoordination e.V.

Gefördert durch

STIFTUNG UMWELT UND ENTWICKLUNG NORDRHEIN-WESTFALEN

HTTPS://EXILE-EV.DE/PROJEKTE/PERSPEKTIVE-AFRIKA

EXILE
Kulturkoordination e.V.

Perspektive(n) Afrikas

Gefördert von

STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN